

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 18 (1873)  
**Heft:** 37

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 37.

Erscheint jeden Samstag.

13. Sept.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarleerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Der turnunterricht in der elementarschule. — Schweiz. Lausanne. — Kleine mitteilungen. — Ein besuch in der kön. sächs. landes-manaanstalt in Dresden. — Kirche und schule in Tirol. — Rezensionen. — Offene korrespondenz.

## DER TURNUNTERRICHT IN DER ELEMENTAR-SCHULE.

**Motto.** Nur in einem gesunden körper ein gesunder geist.

Unter den filen rümlichen fortschrittsbestrebungen der modernen schule nimmt di förderung der körperlichen erziehung, deren wichtigkeit fon maßgebenden kreisen allseitig hergehoben wird, nicht di letzte stelle ein. Lange zeit glaubte man, der turnunterricht habe nur der kunst zu dinen, gehöre darum nur in di höhern schulen; für di folksschule, zumal für di niedere, habe diser unterricht, da im kein erziherisches motif zu grunde lige, keinen zweck. Erst in den letzten jarzenten hat man disen irrtum erkannt, und sich bemüht, denselben zu korrigiren.

Seitdem gewigte pädagogen der neuzeit di warheit des wortes: „nur in einem gesunden körper eine gesunde sele“ zur geltung gebracht, seitdem tüchtige und begeisterte turnlerer mit wort und schrift für den körperfildungsunterricht eingestanden sind und an den schweizer. lererfesten zu Basel und Aarau das folksschulturnen (turnen im spile) forgefürt haben; ist fon den erziehungsbehörden der fortgeschrittenen kantone dem turnunterricht in der folksschule eine ganz besondere aufmerksamkeit geschenkt, derselbe in di zal der obligatorischen lerfächer aufgenommen, und den lerern durch zweckmässig angeordnete turnkurse gelegenheit geboten worden, sich für disen unterricht zu befähigen.

Es ist hir nicht der ort, über di geschichte des turnens fon den olympischen spilen Griechenlands bis zur gegenwart zu schreiben; auch liegt es nicht in der aufgabe, di wichtigkeit der körperlichen erziehung näher zu beleuchten; sondern di gestellte frage ferbreitet sich über umfang und zil des körperfildungsunterrichtes auf der elementar-efentuell der folksschulstufe, wobei selbstverständlich auch di metode nicht one berücksichtigung bleiben darf.

Näher zu betrachten sind daher folgende punkte:

### I. Umfang und zil der körperlichen erziehung, II. Metode der körperlichen erziehung in der folksschule.

#### I.

Wenn Lykurgus di spartanische jugend an abhärtung und entberung gewönen wollte, um si für di strapazen des krieges tüchtig und gegen di unbilden der natur stark zu machen, so hat er dadurch ire körperliche erziehung gefördert. Bei den meisten forchristlichen fölkern des abendlandes stand diese erziehung im fordergrund, während di geistesbildung oft ganz fernachlässigt wurde. Di neuere zeit ferfil ins extrem, indem di schule lange zeit nichts für di körperliche, dagegen alles für di geistige entwicklung der jugend tat, und nicht selten den jugendlichen geist derart mit überladung fon geistiger gimnastik malträtierte, dass darunter di körperliche konstitution fast zusammenbrechen mußte. Wenn man nun in neuester zeit, wo di klage der überbürdung der schule mit unterrichtsstoff, di klage über das „zu fil“ und „zu filerlei“ lauter als je, und nicht ganz mit unrecht ertönt, körperliche und geistige erziehung mer in harmonischen einklang bringen will, so ist das nur ein gebot der notwendigkeit. Über das „wi fil“ und „wi“ im körperfildungsunterricht scheint man noch nicht einig zu sein. Warend einige einen eigentlichen sistematischen turnunterricht schon in di folksschule hinein praktizieren und den spilplatz mit reck und barren fersehen wollen, betonen andere, wi Niggeler und Zürcher, für di elementarschulstufe hauptsächlich das „turnen im spil“ und wollen demselben di nötigen frei- und ordnungsübungen forangehen lassen. Zürcher hat in seiner jüngsthin erschinenen broschüre: „di sünden der modernen schule“ di überbürdung der schule mit geistigem unterrichtsstoffe und den mangel an körperlicher erziehung im schulorganiswus unserer tage mit grellen farben geschildert. Di ansicht, dass nur das turnen im spile, resp. ordnungs- und freiübungen und turnspile in di folksschule gehören, ist offenbar di richtige, weil dis elementar der körperlichen entwicklung entsprechend und praktisch leicht und one kosten ausfürbar ist.

Solcher unterricht kann und soll schon in der unterschule beginnen, und stufenmässig bis zum austritt aus der elementarschule fortgeführt werden. Es ist derselbe eines der wirksamsten mittel, di schüler an disziplin zu gewönen. Ein freier platz bei dem schulhause, und bei ungünstiger witterung oder für den winter eine geräumige schulstube bitten eine hinreichende lokalität.

Zuerst ist es di gerade *körperhaltung* in stehender und sitzender lage, welche der lerer mit entsprechenden übungen und mit aller energi durchzuführen hat. Es braucht über di notwendigkeit dieses ersten körperbildungsunterrichts in der schule nicht filer worte; man erinnere sich nur, wi pädagogen und mediziner sich über di nachteile einer krummen körperhaltung in der schule ausgesprochen haben. Merere diser männer haben gleichzeitig auch erwähnt, welche einrichtung in der bestulung, der beheizung, der fentilazion für di schullokale die zweckmässigste sei, um die körperliche erzhung nachdrücklich zu fördern. Filerorts ist ir ruf gehört, und irem rate folge geleistet worden; leider aber liegt es hirin in gar manchen gemeinden, ja hi und da sogar in städten und an statsanstalten im argen. Und so lange hir nicht radikal geholfen wird, kann auch di körperliche erzhung nicht recht geidehen.

Nach Niggelers trefflichem leitfaden werden in geordneter stufenfolge übungen ausgeführt in ferschidenen bewegungen und schwenkungen des körpers, der arme und beine in manigfaltiger stellung; dann marschiübungen in front und flanke, springen, laufen, turnlauf und turnspile.

File diser übungen eignen sich ganz gut für di unterschule; schwierigere oder zusammengesetzte sind der oberschule vorbehalten. Knaben und mädchen machen dieselben gemeinsam mit; und es ist durchaus unsthaft, letztere hifon auszuschliessen. Wenn man di geschlechtstrennung auf der elementarschulstufe mit recht, als eine unstatt-hafte, wider aufhebt und gemischte schulen einfürt, so ist kein grund vorhanden, knaben und mädchen bei den elementaren turnübungen zu trennen. Wi zweckmässig und im interesse der körperlichen ausbildung auch für mädchen diser unterricht ist, dafon haben sich alle dijenigen überzeugen können, welche das mädchenturnen an den lererfesten zu Basel und Aarau mit angesehen und als einen glanzpunkt diser feste bezeichnet haben.

Das zil des körperbildungsunterrichts, resp. der körperlichen erzhung in der elementarschule besteht in erlangung einer geraden körperhaltung, in erstarkung des körpers, insbesondere der brust und der glider, in der gelenkigkeit und fertigkeit und auch im anstand sciner bewegungen, in der gewöhnung an ordnung und pünktlichkeit, an anständigem kameradschaftlichem betragen bei spilen und gesellschaftlichen zusammenkünften, und ganz speziell für di knaben in der nötigen forschule für den spätern militärunterricht, di im dann im rekrutendinst ser zu statthen kommt.

Dass mit disem elementarturnen auch di einübung

passender zwei- und dreistimmiger lider zum auswendig-lernen verbunden werden soll, ist begreiflich. Di kinder werden daran große freude haben, und solch weisen bald und leicht auswendig singen können. Selbst di unterschule termag hirin, wi di erfahrung zeigt, recht befridi-gendes zu erzilen.

## II.

Ueber di metode des turnunterrichts geben eigentlich di betr. leitfäden schon aufschluss. Nichtsdestoweniger mag es hir am orte sein, spezieller anzugeben, wi namentlich di frei- und ordnungsübungen außer den eigentlichen turnstunden in den sogenannten zwischenpausen im schulzimmer, oder außerhalb desselben ausgeführt werden können.

Schon di elementarübungen für den schreib-, lese-unterricht bitten anlass und stoff hizu. Da wird auf kommando aufgestanden, werden rechter, linker und beide arme aufgehoben, wird im takte linirt und geschrieben. Bei den zwischenpausen, welche in der unterschule eigentlich nach jeder unterrichtsstunde auf ein par minuten, jedenfalls nach ferfluss von 1<sup>1</sup>/2—2 Stunden wenigstens eine firtelstunde dauern sollen, werden im freien abwechselnd das eine mal frei-, das andere mal ordnungsübungen und das dritte mal ein turnspil gemacht. Das austreten aus dem schulzimmer auf den spilplatz und di rückker geschehen marschmäßig und in militärischer ordnung. Diese übungen werden anfänglich fom lerer, später von einem grössern schüler, den der lerer als fortuner herangezogen hat, geleitet, wobei ersterer di oberaufsicht führt. Reinlichkeit an händen und gesicht und im anzug, militärische ordnung und pünktlichkeit, gehorsam auf kommando und anständigkeit in den bewegungen sind di hauptfaktoren diser übungen. Felbare werden mit aller konsequenz zur ferantwortung und strafe gezogen.

Können di schüler wegen ungünstiger witterung, oder zur winterszeit nicht auf den spilplatz, so werden frei- und ordnungsübungen in den zwischenpausen im schulzimmer ausgeführt. Der lerer lässt di kinder auf kommando aufstehen, absitzen, armbewegungen machen, vor di bänke treten, abstand nemen, wendungen üben und auf der stelle marschieren. — Jede übung soll mit einem passenden lide geschlossen werden. In den ordentlichen turnstunden werden neue übungen in metodischer stufenfolge forgenommen, und während den zwischenpausen dann repetirt.

Di erfahrung lert, dass di schüler nach den in den pausen ausgeführten turnübungen stets mit erneuter körper- und geistesfrische und darum auch mit gehobener aufmerksamkeit an der fortsetzung des schulunterrichtes teil nehmen.

Wenn der forschlag Zürchers, den er in seiner broschüre „di sünden der modernen schule“ niedergelegt hat, zur ausführung kommt, und in den zweckmässig eingerichteten schulzimmern das sogenannte „wandreck“ angebracht wird, so lassen sich auch di wichtigsten und notwendig-

sten streck-, aufzug- und hängeübungen fon ganzen klassen der unter- und oberschule ausführen, one ins eigentliche kunstturnen zu geraten. Ein solches wandreck lässt sich in jedem geräumigen schulzimmer mit leichtigkeit und one bedeutende kosten erstellen, und damit ist für den turnunterricht an gemeindeschulen an geräten vollständig genügendes vorhanden. Denn das eigentliche geräte- und kunstturnen ist, wi schon früher bemerkt, nicht eine aufgabe der elementarschule.

Wenn es dessenungeachtet da und dort lerer gab, welche di einfürung des turnunterrichts in iren gemeinden ton der herbeischaffung zimlich kostspiliger geräte abhängig machen, und der einwoneschaft, deren forurteil gegen di neuerung war, hifür nicht unbedeutende finanzielle opfer zumuteten; so muß man sich nicht wundern, dass solche jugendbildner auf hartnäckigen widerspruch stißen und mancherorts, in irem missverständniss der aufgabe, ursache boten, dass das „kind mit dem bade ausgeschüttet“, und für den turnunterricht nichts bewilligt wurde.

Auf der anderen seite zeigt es einen zimlich tifn barometerstand im bildungsgrade einer ortschafft und wirft ein zweifelhaftes licht auf di fortschrittliche wirksamkeit der schule, wenn for noch nicht langer zeit eine kulturstatische gemeinde den beschluss faßte, iren freien platz for dem schulhause, statt zum spil- und turnplatz der kinder zu widmen, einem bauern zu ferpachten, damit er seine jungen füllen darin herumspringen lassen könne. —

Schlüsslich sei noch bemerkt, dass, wenn die lerer rechtes verständniß und guten willen haben, dem turnunterricht in iren gemeinden eingang zu ferschaffen; wenn si di befähigung und das geschick besitzen, disen unterricht gehörig zu leiten und auch für di disziplin und wanständigkeit im betragen der schüler nutzbar zu machen, so wird es inen ein leichtes sein, zunächst di zuständige behörde für di einfürung zu gewinnen und nach und nach dann mit den praktischen früchten auch di forurteile der gemeinde zu beseitigen.

Möge dem folksschulturnen und mit im der körperlichen erziehung der jugend eine reich gesegnete zukunft erblühen! —

G. G. . . . in W.

## SCHWEIZ.

LAUSANNE, 28. August 1873. (Korr.) Letzten Montag fand hier di erste fersammlung der Waadländer sekzion des lererfereins der romanischen Schweiz statt. Etwa 200 personen, unter welchen anch geistliche etc., namen daran teil. Di frage, welche zur ferhandlung kam, war folgende: „Welches sind di ursachen, di den erfolg der arbeit des lerers fermindern, und welches sind di mittel zur fortbildung der jugend nach der schulentlassung?“ — Seminarlerer Maillard las hirüber einen langen, gedankenreichen bericht, der aufmerksam angehört wurde und gewiss anregend wirken wird. Di zahlreichen hindernisse, di sich dem wirken des lerers entgegenstellen, und di fon den

schülern se'bst, den eltern, ja auch fon den behörden, dem programme etc. herrüren, wurden zuerst rasch aufgezähl; hirauft wurden ernste worte an den lerer gerichtet, der oft selbst di hauptursache ist, wenn seine arbeit nicht gedeiht. Dann wurden di abendfortbildungsschulen, di konferenzen (d. h. di forträge für ein „gemischtes publikum“, hir jetzt eine modesache), di folksbiblioteken besprochen, und endlich kam der berichterstatter zu dem punkte, der im am wichtigsten sehn: di gründung fon fortbildungsfereinen unter der leitung des lerers mit beihilfe anderer geeigneter männer. In disen fereinen könnten di jünglinge som 16. bis zum 20. jare weiter gefürt werden, indem inen alles nahe gebracht würde, was fürs praktische leben erforderlich und nützlich ist; alles, was di jetztlebenden berürt und anziht, und besonders auch alles, was dem künftigen bürger eines freien states zu wissen notwendig ist. Das alles in ordnung, aber one zwang, weil gerade in jenem alter der freiheitsdrang am mächtigsten ist und weil nach den schuljaren der jüngling sich nach unabhängigkeit sent. — Unter den zahlreichen rednern, di nach dem berichterstatter das wort ergriffen, muß besonders herr regirungsrath Ruchonnet hergehoben werden. Er ermantete di lerer, den forschlag des herrn Maillard ins werk zu setzen, damit di kostbare zeit som 16. bis zum 20. lebensjare nicht ferloren gehe; jene zeit, wo das gedächtniß noch frisch, der ferstand aber schon zimlich entwickelt sei, so dass sich di hauptbedingungen zum lernen vereinigt finden. Jetzt fergesse der junge mensch gewöhnlich während diser zeit das wenige, das er in der schule gelernt, und werfe di bücher weg, di in an di schmerzliche zeit der babylonischen gefangenschaft erinnern, und komme dann bei der rekrutenprüfung mit einem maximum der unwissenheit an.

Ein einfaches mal vereinigte nach der sitzung eine große anzal lerer und manches gute wort wurde noch geredet. —

Der neu erwälte präsident des fereins ist lerer Roland in Yens. —

In unserem kantone wird der lerermangel immer füllerbar. For einiger zeit hat der große rat nicht auf eine erhöhung der minimalbesoldung \*) eingehen wollen; jetzt aber merken di gemeinden, dass si, um gute lerer zu bekommen, aufbessern müssen, und so finden wir nun bei den meisten ausgeschribenen stellen 1000 und mer franken gehalt. Um dem lerermangel ein wenig abzuhelpen, werden seit einiger zeit auch an gemischten schulen lererinnen ferwendet, wi es scheint, mit günstigem erfolge.

## KLEINE MITTEILUNGEN.

*Aargau.* Der aarg. kantonallererferein, der am 27. August in Zofingen seine jaresfersammlung hilt, war fon zirka 200 lerern und schulfreunden besucht. Di forgetra-

\*) Diese beträgt 800 fr. schulgeld (3 fr. fon jedem schüler), woonung, garten und pflanzland, und je 50 fr alterszulage nach je 5 dinstjaren (also 100 fr. nach 10 jaren, 150 nach 15 jaren, und als maximum 200 fr. nach 20 jaren; dis wird som state bezalt).

genen referate waren ser gedigen und gründlich, lißen aber keine zeit zur diskussion. Als präsident wurde rektor Hunziker in Aarau, als fizepräsident rektor Villiger in Muri erwält. Nächster fersammlungsort Rheinfelden. Bankett im Römerbad ser belebt.

**Zürich.** Di erzungsdirekzion hat in anwendung des § 8 des unterrichtsgesetzes für das laufende schuljar eine außerordentliche refision der schulen angeordnet. Diselbe erstreckt sich auf den gesammten unterricht der ferschidene schulstufen, auf den stand der leistungen in den einzelnen fächern und deren metodische behandlung, auf di gleichzeitige beschäftigung der klassen, di durchführung der ler- und lekzionspläne, di handhabung fon zucht und ordnung und di fürung fon absenzlisten, endlich auf di lermutter und deren mobiliar. Im besondern gilt di inspektion dem stande und den leistungen des naturkundlichen und geografischen unterrichts auf der ergänzungsschulstufe, sowi dem forhandensein und gebrauche der obligatorischen ler- und feranschaulichungsmittel. In diser hinsicht wird der inspektor, soweit er es für nötig findet, den lerern nachhülfe gewären durch übungen und forweisungen. Er ist zu disem ende befugt, si nach bedürfniß in kleinern und größern kreisen zusammenzuhören. Mit dem inspektorat ist herr sekundärer Dr. Wettstein in Zürich betraut.

### EIN BESUCH IN DER KÖN. SÄCHS. LANDES-BLINDENANSTALT IN DRESDEN.

Auf der Wiener ausstellung schon war mir der annex für deutsches unterrichtswesen nr. 6667 aufgefallen, di ausstellung der blindenanstalt in Dresden enthaltend. Si weist lernmittel für ferschidene fächer und stufen, reliefkarten für geografi, erhöhte buchstaben in ferschidenen größen, lesebücher, schreibapparate, eine kleine briffsammlung, endlich arbeiten der männlichen und weiblichen zöglings, ror- und geflochtene holzstüle, korbmacher- und seilerarbeiten ferschidener art, fußteppiche, strick- und häckelarbeit, feine geflochtene hartressen und so noch files andere. Das erweckte in mir den wunsch, di anstalt selber kennen zu lernen und so begab ich mich denn, in Dresden angekommen, eines schönen morgens auf der fon prächtigen kastanienbäumen beschatteten Chemnitzer straße zu der mitten in einem waren walde fon grün gelegenen blindenanstalt.

Fom direktor derselben, herrn Reinhard, in zuforkommendster weise aufgenommen, nannte ich im feranlassung und zweck meines besuches und mit freundlichster bereitwilligkeit wurde meinem wunsche entsprochen.

„Wir haben jetzt“, so eröffnete mir herr Reinhard, „im ganzen 150 blinde in unserer pflege, 100 etwa hier im hause, di übrigen in der forschule in Hubertusburg. Hubertusburg ist eine umfängliche landesanstalt, in der eigentlich 12 einzelne ferschidester art vereinigt sind, eine irrenanstalt, eine anstalt für blödsinnige, ein besserungshaus für weiber u. s. w. Dort, in hübschem hause, fon den andern auch äußerlich getrennt, unter eigenen lerern, aber

unter der direkzion der hauptanstalt, sind meine kleinen blinden fon 5—11 jaren untergebracht. Da wird nun for der hand noch nicht fil gelernt; da wird geturnt, gesprungen, gespilt; da sollen di leutchen sich bewegen lernen, muskeln bekommen, di scheu und jene angstlichkeit fernlernen, di sonst den blinden schon fon ferne kennzeichnen. Dann kommen si hier herein. Da sind es nun keine blinden mer, si sind sehend geworden. Sehen Si einmal den trup kinder an, di daher kommen, wi forsch und frisch si daher schreiten!“ Und in der tat, rimand hätte di jungen, di, ir frühstücksbutterbrod in der hand, auf beiden backen kauend, daherkamen, für blinde angesehen. „Da sollten Si einmal unsere bälle mit ansehen. 5mal im jare haben wir ball; bei tüchtig besetztem orchester wird da getanzt, walzer, galopp, wi nur sehende es können. Also zuerst selbstvertrauen, frische und bewegenlernen, di grundlagen der selbstständigkeit, geschaffen.

Dann geht das schulmäsig lernen an. Da lernen si lesen, schreiben, geografi, geschichte, deutsch u s. w. Und warlich, in all den sachen, wo es auf das gedächtniß ankommt, in geschichte und geografi, ortografi etc., stehen si den schülern unserer bürgerschulen gleich, ich darf wol sagen, in einzelnen zweigen entschiden höher. Denn der blinde ist immer konzentriert, er wird nicht durch allerlei äußerlichkeiten zerstreut; er sitzt und hört zu. Und dann in den pausen, wofon sollen di kinder, deren horizont eben fon natur nicht über armslänge hinausreicht, sprechen, als über das gehörte?

Mit dem 14. jare werden si dann konfirmirt und nun treten si ein in di hohe schule fürs leben. Es gilt, einen broterwerb zu lernen. Hir kann nun jener grundsatz, der fon anfang an richtschnur und zil der gesammten erzung sein muß, nicht genug betont werden: Der blinde muß zur selbstständigkeit erzogen werden; er muß also etwas lernen, das er allein, one irgend welche beihilfe eines sehenden vollkommen fertig machen kann, so gut wi ein sehender und das zugleich geeignet ist, im seinen broterwerb zu sichern. Dazu eignet sich di seilerei und di korbflechterei. Meine seiler spinnen so sauber, als nur irgend ein sehender und di korbflechterarbeiten haben Si gesehen und werden Si noch weiter sehen.

Man hat si auch zu buchbindern, schumachern etc. machen wollen; aber das ist eitel schein. Es muß schliesslich doch immer jemand di letzte hand anlegen, der arbeit den glanz und den schimmer geben. Flicken lernt der blinde ni. Also beschränkung. Di abgeliferten arbeiten kommen ins magazin, werden verkauft und es wird den fertigern zur aufmunterung der fünfte teil gutgeschriften. Es hat solche gegeben, denen ich bei der entlassung bis 80 thaler aufgespartes geld bar in di hand geben konnte, und das ist etwas für einen jungen menschen, der sonst nichts hat, wi dis meistens der fall. So bleiben si, bis si 21 jare alt sind und werden dann, je mit quartalschluss, außer am 31. Dezember — denn der winter ist zum hinausziehen ein harter mann — entlassen.

Hir beginnt nun aber eine tätigkeit, welche wol einen glanzpunkt unserer anstalt bildet; ich darf das schon

selber sagen, nämlich di fürsorge für das spätere los des zöglings.

Ziht den blinden aus dem sumpfe, in dem er steckte, unterrichtet in, bringt in zum bewußtsein seiner menschenwürde, entwickelt im herz und geist und stößt in dann hinaus in di welt, di in im besten falle nicht ferstehlt und ir habt nur eine grausamkeit begangen! Ir habt in zum bewußtsein seines unglücks gebracht und dann one fürer, one leitende hand hinausgestoßen, der nacht der ferzweiflung zur heute! Denn seine umgebung weiß selbst beim besten willen oft nicht, was zu tun ist, meist der blinde selbst erst recht nicht. Denn täusche man sich nicht, eines stützenden rückhalts bedarf der blinde immer!

So beginnt denn erst mit der entlassung eines zöglings di arbeit für in aufs neue. Da reise ich denn hinaus, an seinen heimatort und suche im eine heimstätte zu schaffen. Ich neme di einflußreichsten personen des orts dazu, um der sache gewicht zu geben. Da hat di gemeinde ein stück land, zu einer seilerban geeignet: si muß es hergeben. Und wo si sich weigern sollte, heißt es: Wi? Statt eines armen tropfs, der euch seiner lebetag eine last gewesen wäre, bringe ich euch einen wolerzogenen, brauchbaren jungen menschen, der im stande ist, sein eigen brot zu ferdinen und ir weigert euch? Ich habe euch file jare hindurch beide hände gegeben; eine müßt ir mir auch reichen! Und es hat noch ni gefelst! Dann sorg ich im für ein kleines magazin mit einigen forräten, für ein stübchen, wenns notwendig, gehe dann zu ein par gutsbesitzern der nachbarschaft, um dem jungen manne für kundschaft zu sorgen. Endlich steuern wir in mit wäsche, kleidern, schuhen drei- und firfach aus, sorgen im für ein gutes lager und himit wird er dann hinausgeschickt.

Und fast immer gelingt es inen, sich eine selbständige stellung zu schaffen und bei der arbeit, im genusse selbst-erworbenen lebensunterhalts jenes gefüll der freiheit und unabhängigkeit zu empfinden, das erst den menschen zum menschen macht. Und dazu ist im wider di mutteranstalt behülflich. Sehen Si disen schuppen foll weidenbunde, zu denen immer noch neue ladungen hinzukommen! Si kommen fon der Oder, wo di besten wachsen weit und breit. Wir kaufen si nun im großen ein, bezahlen bar, bekommen exquisite ware und geben si dem blinden zum einkaufspreise ab, 15—20 % billiger, als si irgend ein händler geben kann. Ebenso beim hanf, den wir in originalballen aus Russland bezihen, in sendungen, di oft hunderte von talern betragen. So setzen wir den blinden arbeiter durch qualität des materials und durch preise von fornherein in eine günstigere lage, als der sehende si haben kann. Gehen auch di geschäfte einmal flau, felen momentan di bestellungen, so darf er darum nicht feiern; der blinde darf ni müßig gehen. Dann wird auf forrat gearbeitet, di ware hier ins magazin geschickt, abgeschäzt und dem lifieranten ausbezalt oder gut geschrieben. Und bei uns, in unserm magazin, ist jederzeit di nachfrage größer als di liferungsfähigkeit.

Freilich geht nicht immer alles so glatt ab. Es kommen wol auch ungerechtfertigte ansinnen, wo ich zurück-

weisen muß, oder es können schwierigkeiten mit den an gehörigen entstehen. Darum sorge ich an jedem ort dem blinden für einen berater, an den er sich zunächst zu wenden hat; meist ist dis der pastor, ein arzt, der amtmann, ein lerer etc. An disen hat er sich zuerst zu wenden und durch disen haben seine oder seiner angehörigen briefe zu gehen. Von zeit zu zeit reise ich dann hinaus, um meine leute selber zu sehen. Fünfunddreißigmal bin ich im letzten jar ins land hinausgereist, meinen zöglings zulibe. Dazu stellt mir dena das ministerium, sowi auch di prifatbanen, karten zu beliebiger benutzung der eisenbanen zur fürgung für mich und meine zöglinge. Muß ich mich dann nicht im grund meiner sele freuen, wenn ich da und dort einen jener sonst so hülflosen unglücklichen finde, wi er sein eigenes häuschen sich erspart hat und in geordneten, netten ferhältnissen, wol im genusse des glücks der eigenen familie seines lebens sich freuen kann?

Si staunen? Nun ja, eine nicht geringe zal unserer ehemaligen zöglinge sind ferheiratet. Nicht mädchen zwar. Das blinde mädchen ist zur festalin geboren. Si wäre nicht im stande, ire mutterpflichten zu erfüllen. Anders ist es mit dem manne. Im anfang, so lange er seine eltern und geschwister hat, geht es noch an. Aber di sterben weg, ferheiraten sich und nun fült er sich fereinsamt. Wer will es nun dem kräftigen jungen manne weren, sich eine lebensgefährtin zu suchen, wenn er fleckenlos dasteht, sein eigenes brot ferdint und durch seine ersparnis be weist, dass er auch eine familie zu erhalten fermag? Freilich wird keine solche ehe geschlossen, one dass ich, der ich person und ferhältnisse genau kenne, meinen rat erteilt hätte.

(Schluss folgt.)

## Θ KIRCHE UND SCHULE IN TIROL.

### Reisenotizen.

Zürich, den 16. August. Wer durch di neue eisenban Vorarlberg, das eingangstor Tirols, erreicht, dem tritt zunächst in der schönen stadt Feldkirch di schule in imposanter gestalt entgegen. Unmittelbar an der rauschenden Ill, gegenüber dem stadschroffen steht der mächtige doppelbau des jesuitenpensionates mit dem großen fergitterten hofe auf der stadtseite. Es ist ein herrlicher Sonntagabend. Nur ein teil der jüngeren schüler hat unter aufsicht eines jugendlichen paters oder fraters einen ausflug nach dem nahen walde gemacht und fertreibt sich dort di zeit mit lärmendem ballspil. Di große merza der pensionatsbewoner, lerer und schüler zwanglos gemischt, ist im hofe bei den turngeräten fersammelt und hört der militärmusik zu, welche von 15—20 kräftigen kommitoniten unter der taktfesten leitung eines ausgedörrten geistlichen kapellmeisters aufgespielt wird. Das neugirige publikum fersammelt sich am gitter und sieht mit fergügen das lebhafte treiben und di bunten uniformen der musikanten. Jetzt ertönt di eßglocke, di musik zieht mit einem schluss-

marsch zum haupttor herein und di übrigen ferschwinden ebenfalls einer nach dem andern.

Beinahe gegenüber dem jesuitenpensionat mit seinen 300 insassen siht man eine bescheidenere anstalt in einem immerhin ansehnlichen gebäude untergebracht, das statliche gimnasium. Es besteht erenfoll di schwirige konkurrenz mit der aus im herausgewachsenen prifatanstalt. Fon dem zahlreichen lerpersonal haben ein par fertreter der naturwissenschaft auf dem geräumigen forplatz einen kleinen botanischen garten geschaffen und einen teil desselben zu einem sogenannten gebirgsgarten bestimmt, der uns besonders interessirt. Derselbe soll freilich nur eine jüngere nachamung des gebirgsgartens in Innsbruck sein, welchen wir nachher sahen, allein hir wird das original fon der kopi übertroffen. Jener gebirgsgarten in Innsbruck nählich — im botanischen garten hinter der universität befindlich — stellt in drei parallelen linien di hauptgebirgsarten fon Tirol dar, nämlich di Kalkvorberge, welche das Innthal nördlich begrenzen, di Centralkette aus glinnschifer und ähnlichem gestein, und endlich di forberge im süden, wo der dolomit forherrscht, alle diese steinketten bekleidet mit lebendigen exemplaren der entsprechenden fegetazion. In Feldkirch haben nun di kundigen nachamer ein eigentliches relief des Vorarlberges und des angrenzenden Bregenzerwaldes geschaffen, so dass man di haupt- und seitentäler diser landschaft in richtigen fertikal- und horizontalproportionen übersicht, ja filmer darin herumwandeln und di hauptpässe überschreiten kann. Dazu sind di bergspitzen in irer formazion möglichst getreu nachgeamt und auch die fegetazion, besonders di eigentlichen alpenpflanzen in iren farietäten, an iren platz gestellt — ein hülfsmittel für den geografischen und botanischen unterricht, das an anschaulichkeit fon keinem andern übertroffen werden dürfte. Wir möchten daher ser wünschen, dass bei den schweizerischen kantonsschulen namentlich der gebirgigeren kantone zur belerung der schüler und des weiteren publikums auch solche gebirgsgärten angelegt würden.

Eingangs haben wir gesagt, beim eintritt ins Tirol trete uns di schule in imposanter gestalt entgegen; es ist aber di schule, di ganz oder teilweise in den händen der kirche ist; denn auch der direktor des Feldkircher statsgymnasiums muß dafür sorgen, dass seine schüler täglich morgens fon 7—8 ur die messe besuchen, mag er selber hineingehen oder nicht. Je weiter wir aber in Tirol eindringen, desto lebhafter tritt uns der eindruck entgegen, dass in dem lande der glaubenseinheit di schule one di kirche oder gegenüber der kirche gar nichts ist. In den gebirgstälern, di wir durchreisten, findet man meist stattliche und prunkfolle, ja wirklich schöne kirchen, während schulhäuser nirgends in di augen stechen. Eine kleine schule, nach deren lokal wir fragten, war im erdgeschoss eines unansehnlichen hauses untergebracht; im oberen stocke hauste der jäger des herzogs von Koburg, der di jagden im tale gepachtet hat. Di schule wird fon einer lererin besorgt, welche den Sommer über in der benachbarten kuranstalt als zimmermädchen dint. Ueberhaupt ist der lererstand, etwa di größten ortshaften ausgenom-

men, tif, klastertif unter den geistlichen stand gestellt. Das Oetztal z. b., das wir genauer kennen lernten, ist wenigstens in seiner untern hälft ein fruchtbare wohabendes tal mit einer arbeitsamen befolkering, di durch rationelle bewässerung, durch ferbauung der wildbäche etc. dem boden einen schönen ertrag abgewinnt. Aber dise gleiche befolkering ist ganz in den händen der geistlichkeit, di sich mit einem großen nimbus zu umgeben weiß. Dieselbe ist in den gasthäusern häufig zu sehen und duldet daselbst nur ultramontane zeitung. Zimlich file leute erzählten uns, si wären einmal in der Schweiz gewesen, aber es war auf der wallfart nach Maria Einsiedeln; höchstens etwa ein schütze hat das schützenfest in Zürich gesehen. Auf den strassen findet sich alle augenblische ein bildstock mit armen selen, di im fegefeuer schmachten und das mitleid der forübergehenden anflehen. Di kirchenfeste sind zahlreich und zum teil schön; auch di schützen und sänger werden für diselben in anspruch genommen — kurz di kirche umfaßt und beherrscht das ganze geistige leben diser leute, indem si di gemütlichen und ästhetischen bedürfnisse derselben in irer weise befridigt.

Dafür haben sich denn auch di pfarrherrn wol gebettet; meistens wonen si in großen stattlichen pfarrhäusern und sind reichlich besoldet. In einer ansehnlichen ortshaft des genannten tales hat der curat (curé) ca. 1000 fl. fix, der benefiziat ca. 500 fl., jeder mit einer besonderen wonung; ein cooperator (= fikar) hätte noch 300 fl. mit wonung und kost beim kuraten; da aber di stelle nicht besetzt ist, so teilen sich di beiden kollegen in seine funktionen und seinen sold. Als extraeinnamen kommen hinzu di filen messen oder ämter, besonders selenmessen für ferstorbene. Hifür werden fon wohabenden bauern im testamente bis auf 1000 fl. angesetzt, und di geistlichen der nachbarschaft mit festen taxen und besonderen reisespesen beigezogen. Alte ledige weibspersonen lassen schon bei lebzeiten messen für sich lesen. Stirbt ein armer, so zalt di gemeinde für in 3 messen à 1 fl. 25 kr. — In derselben gemeinde sind zwei lerer angestellt, einer mit 100, einer mit 70 fl. und eine lererin mit 30 fl., wozu ir di gemeinde aus gutem willen noch ein grundstück gegeben hat, das 25 fl. abwirft. In disen besoldungen sind — wolgemerkt — di schulgelder inbegriffen, welche der lerer selbst einzahlen soll, aber fon armen leuten oft gar nicht einzahlen kann, wogegen dem geistlichen alle messen forausbezahlt werden müssen. Um leben zu können, müssen diese lerer natürlich bauern sein; der erste fungirt zugleich als organist, was im zimlich mer einträgt als das leramt. Aenlich fanden wir di lererbesoldungen auch in einer andern größern ortshaft dieses tales. In dem weiter fortgeschrittenen Zillertale stehen diselben bedeutend höher, bis auf 600 und 800 fl., aber gewiß nur ausnameweise. Auch da beklagen sich intelligente leute, dass di schule wenig leiste, und si den größern teil irer kenntnisse sich selber hätten erwerben müssen. Diese talschaften haben reine gemeindeschulen mit statsubfenzion; nur an hauptorten, wi z. b. der marktflecken Imst im Inttale, bestehen k. k. realschulen aus statsmitteln.

Di folle schulzeit dauert 8 jare, allein in den beiden letzten schuljaren bleiben file kinder weg, besonders in gebirgsgegenden. In einer gemeinde mit 2 lerern hat der unterlerer eine aus den kindern von 6—9 jaren gebildete unterklasse zu leiten, während di des oberlerers aus den kindern von 9—14 jaren besteht.

In Innsbruck fanden wir einen maueranschlag des stadtmagistrats, der den fabrikbesitzern in erinnerung bringt, dass di kinder bis zum firzenten jare schulflichtig seien; nur ausnamswise könnten si som follendeten zwölften jare an durch besonderes dekret diser pflicht entbunden werden. — Di dauer der schulferien ist natürlich sehr verschiden. In Imst dauern di hauptferien während der monate August und September, in Oetz von Juni bis Oktober, weiter hinauf im tale wird nur von martini bis ostern schule gehalten, so dass es uns während unsers aufenthaltes im gebirge fast unmöglich gewesen wäre, eine schule in aktifität zu besuchen. Im Oetztale sagen die bauern, im sommer seien inen schon di kleinsten kinder wegen des flachsjätens unentberlich. Di eigentlichen gebirgskinder aber können im winter des wetters und der schlechten wege halber nur unregelmäßig erscheinen. Trotzdem sind si durchschnittlich intelligent und unternehmend; di knaben rauchen tabak aus kurzen pfeifen, sobald si hosen tragen. Man wird lebhaft an di ferhälfnisse von einigen unserer gehirgskantone erinnert.

Nachträglich teile ich Ihnen eine publikation aus dem „Boten für Tirol und Vorarlberg“ mit, wornach fermöge beschluss des landesausschusses aus den renten des schulerunterstützungsfonds für 1872 erhalten: 55 lerer je 18 fl. und 15 lererinnen je 15 fl., nämlich in der erzdiözese Salzburg tiroischen anteils werden beteiligt 5 lerer; in der diözese Brixen 37 lerer und 3 lerinnen, in der diözese Trient 13 lerer und 12 lererinnen. Aus disen dürftigen ansätzen werden Si, wi aus den obigen angaben, wol mit mir den schluss ziehen, dass di schule in Tirol noch weit entfernt ist, eine macht zu sein, wi auch in dem benachbarten Baiern der lererstand schon lange fergeblich nach emanzipazion von der geistlichkeit durch ein neues schulgesetz seufzt. Hingegen von der zal und macht der geistlichkeit in Tirol bekommt man einen rechten begriff, wenn man den sogenannten „schematismus“, d. h. den geistlichen regirungskalender auch nur der obengenannten diözese Brixen, di freilich Vorarlberg und fast ganz Deutschtirol umfasst, zur hand nimmt. Aus disem entnimmt man di respektable zal von 1323 weltpristern, 694 männlichen und 1012 weiblichen klostergeistlichen auf eine befolkering von 388,725 selen. Di zal der lerer habe ich nicht erfahren können. Höhere geistliche studienanstalten gibt es für diese diözese 2, in Innsbruck und Brixen, dagegen ein lererseminar nur in Innsbruck.

Zum schlusse und gleichsam als resultat der beleuchteten ferhälfnisse von kirche und schule in Tirol geben wir noch einen summarischen katalog der hausbibliotek einer wolhabenden bauerin zu Pertisau am Achensee, einer brauen und verständigen frau, bei der wir während 5 tagen wonung hatten, unbeirrt durch di langen tischgebete, welche

dreimal im tage aus der wonstube zu uns heraufdrönten, und durch das heftige läuten mit der großen hausglocke, so oft ein gewitter im anzuge war. Wir fanden in dieser hausbibliotek, di wir einmal in abwesenheit der wirtin durchmusterten:

1) Andachtsbücher di menge, namentlich alte, si gebrauchte, (ein neues in liferungen erschinenes war gar nicht aufgeschnitten), darunter eines mit dem titel Aloysius und dem bilde eines frommen pristers; ferner Caspar Ehrhardts geistlichen baumgarten; dann ein von einem jesuiten Guiliehn Hausen im jare 1778 verfaßtes: Königlicher weg zur standesmäßigen christlichen folkommenheit durch werktätige nachfolge Jesu Christi, in welchem sich folgende erbauliche stelle findet: Jesus Christus hat schon aus dem jungfräulichen leibe seiner unbefleckten mutter einen tempel gemacht, und weil er nach seiner reinsteu empfängniß mit dem folkommenen Gebrauche der fernunft begabt war, hat er jene neun monate, so lang er nämlich unter dem heiligsten herzen Mariä geruht hat, in dem höchst beschaulichen gebete zugebracht.

- 2) Einen kalender.
- 3) Eine broschüre über Andreas Hofer.
- 4) Eine einladung der österreichischen regirung zur nazionalsubscripcion.

Mögen Ire lesor diese zwar fragmentarischen, aber mit fleiß gesammelten notizen nachsichtig aufnehmen.

## LITERARISCHES.

*Dr. Grünau: Der inhalt des religionsunterrichts in seinem ferhältnisse zu den übrigen lergegenständen der folkschule. Danzig, verlag von Kafemann. 1873.*

Der geerte verfasser behandelt folgende kapitel: zweck des religionsunterrichts, di heilige geschichte, bibellesen, der katechismus, das geistliche lid, di stellung der regirung zum religionsunterricht. Der verfasser heißt sein büchlein: „Ein Beitrag zur Lösung der schulfrage“, und es ist ein solcher, und zwar ein ausgezeichneter und ganz forurteils-freier. Mögen di schweizerischen schulmänner, di ja gegenwärtig den konfessionslosen religionsunterricht diskutiren, sich diese schrift ja nicht entgehen lassen! —s.

*Der glaube an di menschheit, di gebote der menschlichkeit und di fergeistung des faterunsers von Krause. Sonderabdruck aus: Di Neue Zeit, von Leonhardi. Prag, F. Tempsky. 1873.*

An den beiden ersten stücken haben wir uns wirklich erbaut; si sind aus der gottbegeisterten idealwelt des filosofen geflossen und sind bausteine einer etik für di folkschule. Di „wesenfergeistung“ des faterunsers hingegen müsste dem schlichten folksverständ höchst unpraktisch erscheinen. Das ganze ist sehr lezenswert. —s.

## Offene korrespondenz.

Zum ferzeichniss der in Wien prämierten lermittel sind noch nachzutragen di bei Detloff in Basel erschienenen lermittel für gesangunterricht von J. J. Schäublin. — Herr Th. H.: Ire mitteilung wird ferdankt; näheres über di zürcherische schulsnode wäre erwünscht. — Freund H.: Erhalten. — Herr G.: Erhalten. — Tit. redaktion des „Volksschullererblattes“ von Ungarn: Ir tauschblatt geht immer noch nach Kreuzlingen, statt nach Burgdorf. — Herr L. in S.: Mit filem dank erhalten. — Herr V. A.: Soll erscheinen,

# Anzeigen.

Im ferlagsmagazin in Zürich ist erschienen und durch alle buchhandlungen  
(in Frauenfeld durch J. Huber) zu bezahlen:

## Eine schulreise in Deutschland. Ein Beitrag zur Kenntniss der Schulzustände der Gegenwart.

Mit einem Anhang: der Schulofen, die Schulbank, die Lesemaschine.  
Für Lehrer, Schulfreunde, Schul- und Gemeindebehörden.

Fon Jos. Bühlmann, Lehrer in Luzern.

Mit 4 Tafeln in Farbendruck. Preis fr. 3.50 cts.

In dieser Schrift berichtet der Verfasser über die Warnungen, welche er auf einer zu diesem Zwecke unternommenen merkmalichen Reise im Herbst vorigen Jahres an öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten Deutschlands gemacht hat. Nachdem er die Organisation des mittel- und norddeutschen Schulwesens, das gegenseitige Verhältnis dieser Anstalten, die Stellung der Stadt- und Landschulreher u. s. w. im allgemeinen besprochen hat, geht er über zur Mitteilung seiner Beobachtungen beim Besuch der einzelnen öffentlichen Schulen in Frankfurt, Gotha, Weimar, Leipzig und München. Von privatschulen werden besprochen: Schnepfenthal, das Zenkersche und das Kefersteinsche Institut in Jena, dr. Zilles und dr. Barth's Erziehungsanstalten in Leipzig, das Zollikofersche Mädcheninstitut in Rorschach (jetzt in Romanshorn).

Fon entschieden liberalen Standpunkt aus bespricht der Verfasser öffentliche wie private Schulen in Bezug auf Unterricht, Disziplin, Organisation, Lehrpersonal, Leitung, äußere und innere Einrichtung und weicht bei Begründung seiner Ansichten keiner der pädagogischen Streitfragen aus, welche Lehrer und Freunde allgemeiner Bildung beschäftigen.

Alles das ist nicht etwa in trockener Relation gegeben, sondern der Verfasser liefert in ansprechender Darstellung und in oft warmen Worten ein alle Seiten des Schulwesens berührendes pädagogisches Werk.

Der Anhang enthält Beobachtungen über zweckmäßige Schulöfen, Schultische und Lesemaschinen. Eigene Erfahrungen mit denen anderer vergleichend gelangt der Verfasser zu einer Lösung der Schulbankfrage, die allgemein befriedigen dürfte.

Die beigegebenen Tafeln in Farbendruck erfüllen sehr gut den Zweck der Feranschaulichung für Lehrer und eventuell für ausführende Handwerker.

Fon

## ZIEGLERS WANDKARTE DER SCHWEIZ

(in Wien mit der Fortschrittsmedaille [dem zweiten Preis] gekrönt),  
Preis auf Leinwand gezogen, mit Stäben und Lakritz fr. 20.—,  
erschien soeben ein neuer Abdruck mit den neuesten Eisenbahnen und Projekten,  
sowie mit den bis auf die neueste Zeit nachgetragenen Telegrafenbüros.

Den Herren Lehrern, welche in der Lage sind, für ihre Schulen eine Wandkarte der Schweiz anzuschaffen, stehen Exemplare zur Einsicht zu Diensten, sowohl von uns direkt, wie von jeder Buchhandlung.

Wir machen namentlich die Tit. zürcherischen Schulbehörden, welche diese obligatorische Wandkarte auf die von der Erziehungsdirektion angeordneten Schulinspektionen noch anschaffen müssen, auf diese neue Ausgabe aufmerksam und bemerkern zugleich, dass auch von der obligatorischen Wandkarte des Kantons Zürich für kurzem eine neue Auflage erschienen ist.

Zürich, im September 1873.

J. Wurster & Comp., Landkartenhandlung.

## Offene Lehrstelle.

Auf Mitte Oktober ist an der Schule von evangelisch Linthal, kant. Glarus, eine Lehrstelle neu zu besetzen. Kinder: 60—70 alltagschüler vom 9. und 10. Jahr und einen Tag Repetitorschüler vom 14. und 15. Jahr; Gehalt, Wohnungsentlastung inbegriffen: fr. 1300.

Allfällige Bewerber wollen sich innerhalb der nächsten 14 Tage an die unterzeichnete Stelle wenden.

Linthal, 3. Sept. 1873.

Die Schulpflege evang. Linthal.

## Steinfreie Kreide

in Kistchen (à 135 Stück) für fr. 2.25 cts. bei Gebr. M. & J. Kappeler in Baden.

## Offene Lehrstelle.

An einer Privatschule mit Kindern auf der Primar- und Sekundarschulstufe wird ein Lehrer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier Station.

Anmeldungen mit Beilage von Zeugnissen nimmt die Exped. dieses Blattes entgegen.

## Zu verkaufen.

Ein noch fast neues Harmonium mit 12 Registern und in sehr gutem Zustande, überhaupt ein hübsches Saloninstrument wird unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft.

Frankirte Anfragen mit Chiffre S. H. B. befördert die Exped. d. Blattes.

## Fakante Lehrerstellen.

An der heutigen Primarschule sind zwei Lehrerstellen erledigt. Mit der einen derselben kann die Organistenstelle verbunden werden. Bewerber haben sich innerhalb 14 Tagen beim Schulspräsidenten Dr. Diethelm anzumelden.

Lachen den 1. September 1873.  
Das Aktuarat des Schulrats.

## „Liederhalle“ für Schulen.

Den Herren Lehrern zur Anzeige, dass das II. Heft soeben erscheint. Dasselbe enthält 10 meist neue, leicht ausführbare Lieder. Preis 20 Cts.

Das I. Heft wird, soweit noch der geringe Vorrath reicht, zu 15 Cts. abgegeben. Bestellungen nimmt entgegen

F. Schneeberger, Musikdirektor in Biel.

In ferner Durchgesehener Auflage erschien soeben bei F. Schulthess in Zürich und ist in allen Buchhandlungen forträig: in Frauenfeld bei J. Huber:

## Arbeitsschulbüchlein.

### Wegweiser

für einen bildenden und metodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde.

Fon

J. Kettiger, Seminariedirektor.

Taschenformat. Hübsch kartoniert. Preis: Fr. 1.80.

Den Herren Lehrern zur besondern Beachtung.

Bei Issleib & Rietzschel in Gera sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frauenfeld durch J. Huber, zu bezahlen: Folksatlas über alle Teile der Erde für Schule und Haus. 24 Karten in Farbendruck. Preis fr. 1.35 rp.

Neuester Schulatlas über alle Teile der Erde. 44 Karten in Farbendruck. Preis fr. 2.70.

Spezialatlas über sämtliche Staaten Deutschlands. 25 Karten in Farbendruck. Preis fr. 2.

Spezialatlas über sämtliche Staaten Österreichs. 12 Karten in Farbendruck. Preis fr. 1.35.

Atlas zur biblischen Geschichte. 8 Karten in Farbendruck. Preis 70 rp.

Folksgeografi über alle Teile der Erde. 3. Auflage. Preis 70 rp.

Kleine Schulgeografi über alle Teile der Erde. 4. Auflage. Preis 40 rp.

Forstende Werke, filien Lehrern als höchst brauchbar bereits bekannt, empfehlen wir aufs neue einer gefl. Beachtung.

Gera, Mitte August 1883.

Issleib & Rietzschel.

Der heutigen Nummer liegt ein Ferzeichniß des pädagogischen Ferlags von A. Pichlers Witwe & Son in Wien bei. — Zur Besorgung der aufgeförderten Werke empfiehlt sich J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

# Pädagogischer Verlag

von

## A. Pichler's Witwe & Sohn,

Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt

Wien, V. Margarethenplatz 2.

Den vorliegenden Katalog unseres Bücher- und Lehrmittel-Verlages empfehlen wir Ihrer freundlichen Beachtung. Die Autoren-Namen Dittes, Lauchhard, Tessen, Niedergesäß, Deinhardt &c., welche Sie darin vertreten finden, mögen den Gehalt des hier Gebotenen darthun.

Von den auf Seite 8 verzeichneten Lese- und Hilfsbüchern, welche sich in Oesterreich der weitesten Verbreitung erfreuen, dürften sich einzelne zur Einführung in Ihrem Wirkungskreise eignen; jede Buchhandlung ist in der Lage, dieselben zur Einsicht vorzulegen.

Wir werden auch fernerhin unsere Verlagsfähigkeit ausschließlich der pädagogischen Literatur widmen; Offerten einschlägiger Manuskripte sind uns stets willkommen.

### I. Werke für Lehrerbibliotheken.

#### Lehrbuch der Psychologie

von Dr. Friedrich Dittes, Direktor des Lehrer-Pädagogiums zu Wien. 1873. geh. 24 Ngr.

Wir haben die Schrift mit Aufmerksamkeit gelesen, und die Überzeugung gewonnen, daß dieselbe manchen Lesern recht schätzenswerthe Anregungen zu weiterem Nachdenken geben, und besonders in dem Kreise der Lehrerwelt voraussichtlich viele Freunde finden wird. Sie setzt im Leser keinen Autoritätsglauhen voraus, sondern bietet an der Hand psychologischer Thatsachen in stufenmässiger Entwicklung, Anleitung zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß des menschlichen Geisteslebens. Die Sprache ist einfach und bestimmt. Was der Verfasser will, sagt er klar, und unzweideutig. Recht angenehm hat uns die Wahrnehmung berührt, daß die auf dem Wege der Entwicklung festgestellten psychologischen Lehrsätze durch passende Citate aus den deutschen Klassikern erläutert sind.

(Kehr's Blätter für Lehrerbildung, Heft 4.)

#### Praktische Logik.

Besonders für Lehrer. Von Dr. Friedrich Dittes, Direktor des Pädagogiums in Wien. 1873. 3. verbesserte Aufl. gr. 8. Geheftet 10 Ngr.

In der Vorrede sagt der Herr Verfasser: „Die vorliegenden Blätter wollen Anleitung zu einer logischen Gymnastik geben. Da sie vorzugsweise für Lehrer bestimmt sind, so entlehnen sie die Beispiele zur Veranschaulichung der Denksätze aus denjenigen Wissensgebieten, in welchen sich der Lehrer zu bewegen hat. Indem dabei zugleich das Hauptgewicht auf die Anwendung der logischen Gesetze, auf die Klärung und Ordnung des vorgeführten Erkenntnis- und Gedankenkreises gelegt wird, verfolgt der vorliegende Leitfaden eine praktische Richtung. Logik wissen, nützt wenig, besonders dem Lehrer; aber Logik anwenden, nützt viel, besonders dem Lehrer.“

## Das Lehrer-Pädagogium

der Stadt Wien. Authentisch dargestellt von Dr. Friedrich Dittes, Direktor desselben. 1873. 4 Bog. gr. 8. Mit Ansicht. geh. 12 Ngr.

**Borwort:** Das Lehrer-Pädagogium der Stadt Wien ist bis jetzt ein Unikum, die einzige Anstalt seiner Art, obwohl man es neuestens, da man die Wichtigkeit seines Zweckes mehr und mehr erkennt, in einigen größeren Städten, freilich nur unvollkommen, nachzuhören versucht hat. Sein Zweck ist die planmäßige Fortbildung von Jünglingen und Männern, welche bereits durch eine Staatsprüfung die Beschriftung zum Lehrdienst an Volkschulen dargethan haben. Die Anstalt zeigt in ihrer Entstehung, Organisation und bisherigen Entwicklung so wichtige und eigenthümliche Momente, daß sie ohne Zweifel zu den merkwürdigsten Erscheinungen gehört, von denen die Geschichte der Pädagogik zu berichten weiß. Die Eigenartigkeit des Instituts macht aber eine richtige Auffassung desselben dem Fernerstehenden schwer. Aus diesen Gründen glaube ich nicht nur meinen Vertrauengenossen, sondern allen Freunden der Lehrer- und Volks-Bildung eine erwünschte Auskunft zu geben, wenn ich jetzt, nachdem das Pädagogium fast ein Lustrum vollendet hat, ein Bild der Anstalt entwerfe, dessen Züge zwar nicht bis in das kleinste Detail ausgeführt werden, aber doch den Charakter objektiver Treue an sich tragen sollen.

## Über Lehrerbildung und Lehrerbildungs-Anstalten.

Von Heinrich Deinhardt, Professor a. d. f. f. Lehrerbild.-Anst. in Wien. 2. Aufl. 1871. gr. 8. 20 Ngr.

Anfolgend einige Rubriken des Inhalts:

Die bestehende Schulorganisation und die Notwendigkeit eines Neubaues. — Zustände und Notwendigkeiten. — Zur Frage der Lehrerbildungs-Anstalten. — Die Fort- und Umbildungsfähigkeit der gegenwärtigen Lehrerschaft. — Vor-Seminare und Ausländer-Berufungen. — Der unfertige Lehrer und der fertige Seminarist. — Schulpraxis und Praxis in der Übungsschule. — Seminar-muster. — Die Seminare „in den Händen der Regierungen“ und ihr „Monopol“. — Das Prinzip der Unterrichtsfreiheit. — Die freien Privatschulen neben der Staats-schule. — Die Bedingungen für die Konzeßion der Privat-Schulerrichtung. — Notwendigkeit der Lehrerbildungs-Anstalten u. s. w.

Diese gehaltvolle Schrift bezieht sich zunächst auf österreichische Verhältnisse, berührt im Hinblick darauf aber natürlich auch Fragen und Grundsätze von allgemeiner Bedeutung. Mit großer Offenheit gesteht der Verfasser, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten aus der Wiener Lehrerschaft, die Mängel des österreichischen Schulwesens ein, aber mit nicht geringerer Offenheit greift er auch die Einrichtungen an, ohne deren Abänderung diese Mängel nicht beseitigt werden können. Es ist ein gerades, offenes, ja wenn man will, öfters ein rücksichtloses Wort, welches hier geredet wird und es soll nicht gesagt sein, daß denselben in jedem Stücke beizustimmen wäre; aber jede Ge-häufigkeit ist dem Verfasser fremd, und da ist es wohlthuend und erfrischend, wenn von sachverständiger Seite einmal recht von der Leber weg gesprochen wird.

(Allg. deutsche Lehrzeitung.)

Diese gehaltreiche Schrift verbreitet sich sowohl über die Lehrerbildung im engeren Sinne, d. h. wie dieselbe auf den Lehrerbildungs-Anstalten vermittelt werden soll, als auch über die ihr vorangehende Vorbildung und die ihr folgende Fortbildung . . . Das Buch zeichnet sich durch eine entschiedene Selbstständigkeit der Betrachtung und durch Hervorhebung vieler interessanter Gesichtspunkte aus . . . Wir können daher das Studium desselben allen Denen, welche sich für die Bildung des Lehrerstandes interessiren, aus vollster Überzeugung empfehlen.

(Lüben's Jahres-Bericht.)

## Pädagogische Skizzen

von A. Chr. Jessen. 1870. 10 Bog. 20 Ngr.

Inhalt: Begriff der Volkschule. — Die Volkschule als Kulturbegründerin. — Bildung. — Ermutigung. — Die Handhabung der Schuldisziplin. — Schulprämien. — Fach- oder Klassenlehrer? — Der Geschichtsunterricht, wie er sein soll. — Schulgesang. — Schulgeld. — Zur Würdigung des Turnunterrichtes. — Das Turnen der Mädchen. — Schöne Stunden. — Welches Gewand? — Dorfschüler. — Frische Luft. — Ein Blick auf die pädagogischen Zeitschriften Deutschlands. — Altes Gold. — Gedanken über den Unterricht im Rechnen. — Fröbel's Idee. — Über Lehrerkonferenzen. — Freundlichkeit und Ernst. — Die Verlegung sämtlicher Schulfesten auf den Vormittag. — Ein Vorschlag im Interesse unserer Jugend. — Das Wandern. — Die Körperstrafe. — Die öffentlichen Schulprüfungen. — Die Wehrpflicht der Lehrer u. s. w.

Herr Dir. Dr. Fr. Dittes urtheilt in „Lüben's Jahres-Bericht“ folgendermaßen:

Eine Reihe meisterhafter Aufsätze! . . . Dieses Buch enthält eine Fülle wichtiger fest ausgeprägter Gedanken. Der Stil ist überall klar, markig, musterhaft. Nicht selten ist der würdevolle Vortrag durch einen sinnigen Humor gewürzt, hinter welchem aber immer ein tiefer Ernst hervordrückt. Ich habe das ganze Buch Zeile für Zeile mit wahrem Genuss gelesen; zu tadeln habe ich nichts gefunden. Ob es jeden Leser in gleichem Maße befriedigen werde, kann ich nicht wissen. Aber das getraue ich mir zu behaupten, daß eine derartige Lektüre für keinen Schulmann ohne Werth sei, möge er ein Anfänger oder Meister sein. Ich halte diese Skizzen für einen verlässlichen Wegweiser im Gebiete der praktischen Schulfragen und für ein treffliches Mittel zur Stärkung des Lehrerherzens.

. . . . . Jessen hat nicht nur eine sehr gewandte Feder, er schreibt auch sehr klar, anregend und aus der Tiefe einer gereiften und festen Überzeugung. Er hat auch den Muth eine Wahrheit auszusprechen, wenn er voraussetzen muß, daß sie nicht gerne gehört wird; und so entschieden seine Sprache ist, so hält sie sich doch durchaus frei von jener Uebertreibung und Annahme, die etwa als Kennzeichen der Freisinnigkeit gepriesen sein möchte, der guten Sache aber schon unendlich geschadet hat.

(Schweiz. Lehrerzeitung.)

Ein Buch voll gesunder, kerniger Gedanken in durchweg wahrer, klarer, lebensfrischer Darstellung. Wer Neigung fühlt, sich anregen zu lassen zum Nachdenken über pädagogische und didaktische Fragen, der nehme Jessen's Buch zur Hand. Die Aufsätze sind kurz, oft sehr kurz, doch in manchen steht mehr Weisheit, als in vielen Folioänden abgestandener Stubengelehrsamkeit, beispielsweise in der Skizze: „Handhabung der Schuldisziplin“, „Fach- oder Klassenlehrer?“ &c. (Schulbote f. d. Sachsenland.)

## Pädagogische Skizzen

von A. Chr. Jessen. 1873. ca. 10 Bog. ca. 20 Ngr.

Neue Folge.

Inhalt: 1. Eine Kurreise. — 2. Seminar-Übungsschulen. — 3. Zur Frage nach der Frauenbildung. — 4. Lehrerinnen oder nicht? — 5. Zur Erinnerung an Comenius. — 6. Die Pflege der Gedächtniskraft. — 7. Eine pädagogische Streitfrage. — 8. Über Abbildungen in Lesebüchern. — 9. Ein Vierteljahrhundert zurück. — 10. Ein paar Weihnachtsgedanken. — 11. Unchristliches Christenthum. — 12. Das schwedische Volkschulwesen. — 13. Halbtagschulen. — 14. Jugendblätter. — 15. Die Hausaufgabe. — 16. Basadow und das Philanthropin. — 17. Erziehung in den Palästen einer Großstadt. — 18. Ein vergessener Pädagog. — 19. Thekenbilder. — 20. Was ich will. — 21. Aphorismen u. s. w.

## Bilder aus dem Schulleben

von Dr. C. F. Lauchard, groß. bad. Oberschulrath. 1873. ca. 12 Bg. Preis ca. 20 Ngr. (erscheint im Oct. 1873).

Inhaltsverzeichnis: 1. Was leistet die Schule als Erzieherin? — 2. Der gute Geist in einer Schule — ein mächtiger Helfer. — 3. Einseitige Theoretiker und Methodenkünstler. — 4. Viel Gelegenheit, den Sinn für das Schöne zu erwecken und zu bilden. — 5. Ruhe, Sicherheit, Heiterkeit — drei wichtige Lehreigenschaften. — 6. Voranschläge für die Vertheilung des Lehrstoffes und Schultagsbücher. — 7. Berlehr der Lehrer mit den Eltern. — 8. Festigkeit des Fundaments. — 9. Kur für die Faulen und Flüchtigen. — 10. Wechselseitiger Schulbesuch der Lehrer. — 11. Lesebücher und ihre geistliche Benützung. — 12. Handarbeiten für die Schule. — 13. Gedichte und Lieder in der Schule. — 14. Die hohe Aufgabe der Volkschule. — 15. Zucht und Ordnung in der Schule. — 16. Drei einflussreiche Lehrgegenstände. — 17. Die Lehrerbildung — eine brennende Frage. — 18. Desgl. — 19. Die Fortbildungsschule und ihr Ziel. — 20. Die Elementarstufe, deren Einfluß auf das ganze Schulleben. — 21. Laut und deutlich sprechen, rein lesen. — 22. Falsche Lebendigkeit der Lehrer. — 23. Die einfachsten Lese- und Betonungsregeln. — 24. Kleine Ursachen, große Wirkungen. — 25. Beurtheilung einer Schule.

## Die Olmützer Schulbank.

Für Gemeinden, Lehrer und Schulbehörden. Verfaßt von Joh. Schober, Dir. der Olmützer städt. Töchterschule. Mit einem Vorworte von Direktor Dr. Gr. Schwab und 3 Tafeln Abbild. gr. 8. 1872. 2 Bogen. 4 Ngr.

Diese Broschüre behandelt auf 20 Seiten die von Nawratil und Schober in Olmütz verbesserte Kunze'sche Bank unter den Rubriken: „Allgemeines über die Schulbank, Anforderungen an eine gute Schulbank und ausführliche Beschreibung der Olmützer Schulbank.“ Diese war bereits auf den Lehrertagen von Wien und Agram unter den Ausstellungsobjecten und hat daselbst viel Interesse erregt. Die Schulbehörden und besonders die Lehrer, welche wissen, welch' bedeutenden Einfluß die Schulbank auf die physische Entwicklung des Schulkindes ausübt, werden nicht unterlassen, diese wenig umfang- jedoch inhaltsreiche Broschüre einer besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. (Mähr. Schulblatt 1872, Nr. 7.)

## Lehrer Manhart von Großdorf.

Ein Lebensbild zum Beschauen für Lehrer und Freunde der Schule. Von Rob. Niedergefäß, Direktor der Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien. 2. Aufl. 1871. 10 Ngr.

„Ein Lehrerleben, das Lebensbild eines österreichischen Dorfschullehrers. Bücher dieser Gattung gibt es bekanntlich schon seit längerer Zeit; aber kaum möchte eines davon so anmutig, naturwahr und verständig abgesetzt sein, wie das hier vorliegende. Die eingewebten pädagogischen und methodischen Ansichten stehen vollkommen auf dem Standpunkte der Gegenwart.“ (Dir. Dr. Dittes.)

Noch mag hier verstattet sein, ein Büchlein zu erwähnen, welches eine ganze Reihe von pädagogischen Skizzen und Studienbüchern aufwiegt.... Es ist ein reizendes Lehreridyll aus dem österreichischen Dorfschulleben, welches anmutig und naturwahr das Wirken eines Lehrers schildert, der unvermerkt seine Gemeinde zu einer höheren Stufe der Bildung herauszieht.

(Leipziger Blätter f. Pädagogik.)

## Die Anfänge der Erziehungslehre.

für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, sowie zum Selbst-Studium bearbeitet von Rob. Niedergefäß, Direktor der k. k. Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien, 9 Bogen. gr. 8. 16 Ngr.

Inhalt: I. Begriff der Erziehung. — II. Der Zögling: 1. Die Altersstufen. 2. Die Geschlechter. — III. Der Erzieher. — IV. Die Erziehung des Leibes: 1. Von den Speisen. 2. Von den Getränken. 3. Von der Kleidung. 4. Von der Luft. 5. Von Schlaf. 6. Von der Bewegung. 7. Abhärtung des Leibes. 8. Übung des Leibes. — V. Die Erziehung des Geistes: 1. Das Anschauungsvermögen. Die Sinne. 2. Neuherrere Wahrnehmung. 3. Innere Anschauung. 4. Das Gedächtniß. 5. Die Einbildungskraft. 6. Das Gefühl. 7. Erregung des Gefühls für das Wahre, Gute und Schöne. 8. Temperament und Charakter. 9. Das religiöse Gefühl. 10. Der Wille. 11. Der Gehorsam — Gebot — Strafe — Belohnung. 12. Die sittliche Lebensentwicklung. 13. Krankhafte Erscheinungen in der sittlichen Lebensentwicklung des Zöglings. 14. Allgemeine Regeln der Seelen-Diätetik.

## Die Gesundheitspflege

mit besonderer Berücksichtigung derselben in der Schule. Für Lehrer, nach seinen am Wiener städtischen Pädagogium gehaltenen Vorträgen, bearbeitet von Dr. Mor. Gaußer, k. k. Sanitätsrat, Primärarzt etc. 1873. ca. 12 Bogen. ca. 24 Ngr. (Unter der Presse.)

Inhalt: 1. Einleitung, Begriff der Hygiene, Aufgabe derselben, ihr Nutzen für Gesellschaft und Staat und die Schule insbesondere.

2. Kurze Übersicht über Bau und Funktionslehre des menschlichen Körpers, Skelett, Gehirn, Rückenmark, Nerven, Lungen, Verdauungsorgane, Herz und Blutgefäße, die Sinne, die Haut.

3. Die wichtigsten gesundheitlichen Bedingungen des menschlichen Organismus, Einfluß von Lust, Licht, Temperatur, Wasser und Erdboden auf den Einzelorganismus, Kleidung, das Haus, menschliche Ansiedlungen, Nahrungsmittel und Stoffwechsel, Pflege des menschlichen Körpers, die Beschäftigung der Menschen, der Mensch in geschlechtlicher Hinsicht.

4. Schulhygiene. Der kindliche Organismus bei Knaben und Mädchen. Einwirkung und Schäden der Schule, Schulkrankheiten. Das Schulhaus, sein Bau, seine Einrichtung, Heizung und Ventilation, Beleuchtung, die Schulbank und das Schulpult; gesetzliche Forderungen in dieser Richtung bei uns und in anderen Ländern. Besserung schlechter sanitärer Verhältnisse bei schon bestehenden Schulen. Sanitäre Schuldisziplin, Strafen, Aufgaben, Überwachung des Gesundheitszustandes der Schulen. Sanitäre Bedingungen zum Eintritt in die Schule, Unterrichtsdauer, Ferien, Winke zur entsprechenden Behandlung von Kindern mit dauernden oder vorübergehenden abnormen psychischen oder physischen Erscheinungen, die Gesundheitspflege der Lehrenden, hygienischer Unterricht in der Schule und in den Lehrerbildungsanstalten, Schluß.

## Die Mittel der Kindergarten-Erziehung.

Zweck, Bedeutung und Anwendung. Von Dr. R. Seydl, 1867. gr. 8 geh. 6 Ngr.

Dr. Seydl, einer der unermüdlichsten Agitatoren für Einführung der Kindergärten, hat in dieser Schrift zunächst den Zweck, die Aufgabe und die Stellung des Kindergartens erläutert, zwar kurz, aber doch präcis und zwar so genau, daß es uns wundert, wie ein so umfangreicher Stoff auf so wenigen Seiten bewältigt werden könnte. (M. u. Lit.-Bl.)

## Der Anschauungs-Unterricht

für die ersten zwei Klassen der Volksschule, in Verbindung mit Sprech- und Schreibübungen. Herausg. von J. Heitler, Hauptschullehrer. 1871. 8 Bogen. 10 Ngr.

Der Verfasser hat sich bei Absaffung der Schrift von dem richtigen pädagogischen Grundsätze leiten lassen, daß der Anschauungsunterricht mit dem ersten Leseunterricht in Verbindung treten müsse. Das für diesen Zweck dargebotene Material ist im Ganzen geeignet. Es besteht aus kleinen Gedichten, wie unsere guten Lesebücher sie bieten und aus kleinen Prosaaufläufen oder richtiger: aus einer Anzahl Fragen über gewöhnliche Dinge des Lebens und der Natur. Diese Gegenstände sollen zur Anschauung und Besprechung gebracht werden. Angehende Lehrer finden in diesen kleinen Arbeiten eine Anleitung zur Behandlung der betreffenden Gegenstände, Schüler dagegen Aufgaben zu Übungen im schriftlichen Ausdruck. (Lüben's Jahressb.)

## Aus den Papieren eines österreichischen Pädagogen.

Ein Beitrag zur Reform der Volksschule von Karl Holzinger, k. k. Landes-Schulinspektor. 1866. gr. 8. 7½ Ngr.

Das Schriftchen handelt von dem Zwecke des allgemeinen Volksschul-Unterrichtes und von den verschiedenen Unterrichtszweigen der Volksschule. Es zeugt von gründlichem Verständniß der Sache und ist in wohlgeordneter Gedankensolge und einem klaren, fließenden Stile abgesetzt. Fachmänner werden zwar wenig Neues in dem Büchlein finden und der Verfasser tritt auch keineswegs mit dem Anspruch auf besondere Originalität auf. Indessen wird auch der gewiegte Schulmann diesen Beitrag zur Reform der Volksschule mit Freuden begrüßen und mit Beschiedigung aus der Hand legen; viele aber, welche das Volksschulwesen nicht in dem Maße zu würdigen wissen, wie man wünschen muß, können in Holzinger's Darstellung reiche Belehrung finden. Das Büchlein macht dem „österreichischen Pädagogen“ alle Ehre. (Lüben's Jahres-Bericht.)

## Das blinde Kind

im Kreise seiner Familie und in der Schule seines Wohnortes. Eine Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung desselben von Friedr. Entlicher, Hauptlehrer im k. k. Blindeninstitute in Wien. Mit fünf Holzschnitten und einem taibaren Alphabet. gr. 8. 1872. 5 Bog. 12 Ngr.

I. Von der Erziehung der Blinden überhaupt. — Gewöhnliche Vorurtheile gegen Blinde und ihre Bildung. — Das Alternhaus und die Ortschule sind die ersten natürlichen Erziehungsstätten des blinden Kindes. — Ursachen der Blindheit und ihre Verhütung. — Merkmale der Augenentzündung der Neugeborenen. — Verhalten bei dieser Krankheit. — Behandlung des blinden Kindes im ersten Lebensjahre. — Das Sprechenlernen des blinden Kindes. — Das Gehlenlernen. — Das Zurechtsfinden. — Geschickter Gebrauch der einzelnen körperlichen Glieder. — II. Eigenthümliches der Geistesbildung der Blinden. — III. Die gewerbliche Bildung. — IV. Allgemeine Regeln. — V. Bedingungen der Aufnahme. — VI. Deutsche Blinden-Literatur.

## Schulwitz.

Gesammelt und herausgegeben von Major. 1872. 8. Wien. 7 Bog. geheftet 12 Ngr.

Der pseudonyme Herausgeber — ein sehr bekannter österreichischer Pädagog — bietet hier eine köstliche Blumenlese von Szenen und Episoden aus dem Schulleben; das folgende die Sammlung einleitende Gedicht charakterisiert die Tendenz des Büchleins:

Ohne Humor ein lehrender Mann — der gleicht dem Fels, dem, ob trefflich bebaut, fehlet der Kerche Gesang, fehlet das gaukelnde Spiel von all den geflügelten Wesen, die zum fröhlichen Sein Lenz der gesegnete rief.  
Ohne Humor ein Lehrer! Nun ja, wer Pappelalleen, steif nach der Ordnung gereiht, röhmt vor dem buschigen Walb,  
wen die gegliederte Reich', wen blohes Verhältniß der Zahnen,  
wen der Tabellen System füllt mit Freude und Lust — nun ein solcher bedarf wohl nicht des himmlischen Deles, das auf der Räder Gelnnar freundlich uns träufelt Humor. Aber die Andern all', die erdgeborenen Menschen und von ihnen zumal sie, die die Jugend erziehn, ach, sie bedürfen das Gut, das gern dem erkorenen Viebling als ihr bestes Geschenk gnädig die Gottheit verleiht. Frei ob der irrenden Welt, ob all dem thörichten Treiben schwabet in heiterer Höh göttlich beschwingt der Humor, schützt mit Zauber gewalt, wo immer mit feindlichem Druck lastet auf menschlichem Thun schädlich das arge Zuviel, rettet mit göttlicher Macht in fröhlich ergrünende Räume, wenn der niedern Welt droht der Vertröcknung Gefahr. Drum sei freundlich gegrüßt, Humor, und weile du gerne, wo ein gestrenger Adept schwinget den lehrenden Stab; mildere freundlich den Ernst und sänftige lächelnd den Eifer, der — ach! leider oft blind — schadet ja mehr als er nützt.

Einiges aus dem Inhalte: Aus der Johaside. — A. Die Dorfschule. B. Jobs im Examen. — Die Regulativschule. — Aus einer Schule in Oberösterreich. — Ein originelles Gesuch. — Sie haben Methode. — Wer Jesum begraben hat. — Die Nennersölkung. — Schlagfertig. — Aussprüche einiger Berliner Schulregenten. — Arabische Schulstrafe. — Eine Interpretation. — Wozu das Turnen dient. — Ein geistreicher Dozent. — Ut bei Eilenpredigt ic. — Zweierlei Lohn. — Wer hat die Welt erschaffen? — Ursprung des Gewitters. — Ich weiß es auch nicht. — Scharfes Gesicht. — Logisch. — Soli Deo Gloria. — Ein guter Fehlgriff. — Gottes Bruder. — Was geht früh zuerst auf? — „Papa“ ist ein Lederer. — Was ist die Hölle? — Ein weiser Ausspruch des alten Fritz. — Wer hat seinen Gott im Kasten? — Kindliche Unschuld. — Heut find's eh da. — Trifftiger Grund. — Alle Vögel sind schon da. — Was früher in den Schulen vorlak u. s. w.

## Psychologie.

Leitfaden für den Unterricht in Gymnasien, Realschulen, Militärakademien, Lehrerbildungsanstalten und Töchterschulen von Dr. J. J. Procházka, em. Professor. Sechste Auflage. 8. 1870. geh. 10 Ngr.

Das Werkchen ist für höhere Lehranstalten bestimmt, wir möchten es aber auch jedem Lehrer zum Privatstudium empfehlen; denn es sind hier die Eindrücke, welche der menschliche Geist von der Außenwelt empfängt, sowie die rückwirkende Thätigkeit desselben zur Bildung der Begriffe in so einfacher Sprache dargestellt, daß auch der nicht philosophisch gebildete Leser sie leicht versteht.  
(Blätter für Erziehung und Unterricht.)

## Zeiten und Menschen.

Bilder aus vergangener Zeit in Geschichten, Sprüchen und Gedichten, zur Belebung des Sinnes für Geschichte und zur Einführung in die deutsche Literatur. Für Schule und Haus bearbeitet von Rob. Niedergesäß. gr. 8. Zweite Ausgabe. 1870. cart. 20 Ngr.

Der Verfasser verfolgt die für den anfänglichen Geschichtsunterricht geeignete Methode, jedesmal das Zeitbild um eine historische Persönlichkeit zu gruppieren, wodurch in den Unterricht Leben, Bewegung und Anschaulichkeit gebracht wird. - Das Buch ist von den geachteten Fachmännern Deutschlands bestens empfohlen.

Praktischer Wegweiser für den

## Unterricht in der Elementarklasse

mit Zugrundelegung der analytisch-synthetischen Methode bearbeitet von Ant. Frühwirth, städt. Bürgerchuldirektor, Al. Fellner, städt. Bürgerchullehrer und Georg Ernst, städt. Oberlehrer. 1872. gr. 8. 18 Bog. mit vielen Holzschnitten und Musilbeilagen. 1 Thlr.

Inhalt: Kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Lesemethoden: Buchstabirmethode, Lautirmethode, Schreiblesemethode, analytisch-synthetische Lesemethode. — Die wichtigsten Unterrichtsdisziplinen der Elementarklasse: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen &c.

Herr Dir. Kehr urtheilt über dieses Buch: „Das vorliegende Buch besitzt denselben Gang, wie mein „deutscher Sprachunterricht im ersten Schuljahr“. Die Darstellung ist instruktiv und erstreckt sich unter Andern auch auf den Rechenunterricht. Die beigegebenen Lieder sind meist von den Verfassern komponirt. Das Ganze ist empfehlenswerth.“

Ein vorzügliches Buch, welches wir auch allen Lehrerinnen und Kindergartenrinnen, welche Elementarunterricht geben, empfehlen können. Dasselbe stellt sich den Arbeiten von Kehr in Gotha, Klauwell in Leipzig und Böhme in Berlin würdig zur Seite. Die Verfasser leisten in ihrer Arbeit, was auf diesem Gebiete nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft geleistet werden kann. (Köhler's Kindergarten.)

.... Die Behandlung einzelner Disciplinen ist geradezu eine mustergültige. Unterricht und Erziehung sind zu einem schönen, harmonischen Ganzen vereint und zwar schon vom „ersten Schultage“ an, was niemals hoch genug angefangen werden kann. Die hier und da vorkommenden pädagogischen und didaktischen Winkte sind wahre Goldkörner für den Lehrer, die jeder einzelne Dorf- und Stadtschullehrer mit besonderer Sorgfalt sammeln und auf das Allgemeinwissenhafteste verwerten sollte. (Schulfreund f. d. Militärgrenze.)

## Der Schreibunterricht

nach der stigmographischen Methode für den Elementarunterricht dargestellt und normirt von Dr. F. R. Hillardt. Mit 9 lith. Taf. Kurrentschrift und

8 Tafeln Lateinschrift. gr. 8. geh. 7½ Ngr.

Der Versuch, die stigmographische Methode, deren Anwendung beim Zeichenunterricht sich in immer weiteren Kreisen bahnt, auch beim Schreibunterricht zu verwerten, ist gewiß für jeden Schulmann von Interesse, u. zw. um so mehr, als dieser Versuch von dem Erfinder der Stigmographie, Herrn Dr. Hillardt, selbst unternommen ward. — Dieses Buch ist eine zweite unveränderte Ausgabe der beiden unten den Titeln Currentschrift und Lateinschrift erschienenen Hefte (zu nun ermäßigtem Preise).

## Haushaltungskunde.

Ein Lehr- und Leebuch für Lehrerinnen-Bildungsanstalten und höhere Töchterschulen. Von Marie Clima. 8. 1872. 2. Aufl. geh. 7½ Ngr.

Inhalt: I. Eigenschaften einer guten Hausfrau: a) Ordnungsliebe, b) Reinlichkeit, c) Sparsamkeit, d) Arbeitsamkeit, e) Religiöser Sinn. — II. Die Kinderpflege. Das Kindszimmer. Pflege der Haut. Bekleidung. Der Schlaf. Die Ernährung. Körperliche Bewegung. Das Spielen. — III. Zimmer und Küche. Küchenmaschinen. Boden und Keller. Behandlung der Wäsche. Die Stärke. Die Seife. — Haushaltungsbücher. Das Gesinde. Gesetzliche Bestimmungen für Frauen und Dienstboten. Selbsthilfe bei Unglücksfällen. Kranken- und Gesundheitspflege. IV. Die Nahrungsmittel (19 Rubriken). — V. Kleidung (7 Rubriken). Beleuchtungs- u. Brennmaterial. Schluswort.

Dass die geschätzte Verfasserin das „Haushalten“ versteht, ist auf jeder Seite des Buches ersichtlich. Ist dies der verlässliche Maßstab für seinen realen Werth, so fehlt es in Betreff seines pädagogischen Werthes ganz auf jenem Standpunkte, den ein Bildungsmittel vertreten muß. Das kräftige Frische und die wohltätige Wärme, mit der die Verfasserin an passendem Orte zu reden weiß, geben dem scheinbar trockenen Gegenstande Reiz und sichern das Interesse der Schülerin. Kurz und gut: was über den Gegenstand von Belang erscheint, das findet sich, angeknüpft an das Maß naturhistorischer Kenntnisse, das entweder auf dieser Stufe vorausgesetzt oder doch nebenher entwickelt werden kann, auslangend und verständig erläutert, in dem Buche. Die Auffassung jener Dinge und Verhältnisse aber, die über Küche und Keller stehen, ist eine solche, wie sie der deutschen Frau zur Ehre gereicht und wie wir sie in den Bildungsstätten für die weibliche Jugend gerade in unserer Zeit mit allem Ernst zu vermitteln haben. Können wir schließlich kein anderes Lehrmittel dieser Art namhaft machen, das wir dem besprochenen an die Seite stellen dürften, so erübrigts uns nur demselben die weiteste Verbreitung zu wünschen (Rob. Niedergesäß.)

## Die Lesetaktschreib-Methode

zum Gebranche für Volksschullehrer. Verfaßt von Josef Leitgeb, Lehrer in Wien. 8. Wien 1869. Mit 4 Tafeln. geh. 10 Ngr.

Das Takt- oder Kommandorschreiben ist eine alte, längst geübte Sache. Die Vortheile desselben liegen darin, daß es zum Besitze einer festen, deutlichen Handschrift führt und die Schüler zum Aufpassen und zur ununterbrochenen Thätigkeit zwingt, also diszipliniert. Das Neue der Leitgeb'schen Methode liegt darin, daß dem Kinde das Wort, welches geschrieben werden soll, nicht vorher bekannt gegeben wird, sondern daß man ihm nur den zunächst zu schreibenden Buchstaben nennt. Dies Verfahren hat den Vortheil, daß es noch mehr, wie das gewöhnliche Takt-schreiben, zum Aufpassen nötigt und ein Vorausschreiben absolut ausschließt. Das Lesetaktschreiben setzt die stramme Fucht. Wir wünschen dem Büchlein eine gute Aufnahme und ein prüfendes Publikum. Centralbl. f. päd. Lit.

## Beiträge zum elementaren Rechen-Unterricht

oder Operationen mit dem Holzstäbchenapparate von Ant. Pepeunis, t. t. Bezirkschulinspektor. 1869. geh. 5 Ngr.

.... es möchte die pädagogische Literatur wenige Schriften aufzuweisen haben, in welchen das Ganze des elementarischen Rechenunterrichtes im Zusammenhange so anschaulich, so gründlich durchgeführt ist. Ein Beweis für die Vorzüglichkeit des Werthens ist auch der Umstand, daß ein hochstehender, zu einem durchaus kompetenten Urtheile befähigter Pädagog — Schulrat Dr. Mocni — sich darüber auf das Günftigste ausgesprochen hat. (R. Stg.)

## II. Zeitschriften.

### Freie pädagogische Blätter.

Herausg. v. A. Chr. Jessen. VII. Jahrg. 1873. Preis vierteljährl. (13 Nrn. in gr. 8.) 25 Ngr.

Die „Freien pädagogischen Blätter“ sind nicht blos die verbreitetste und hervorragendste Schul-Beitschrift Österreichs, sie nehmen nach dem Urtheile fachmännischer Autoritäten, wie Theod. Hoffmann, Sem.-Dir. Nebesamen, Dr. Ed. Dürr, Sem.-Dir. Lüben sc., auch einen ersten Rang unter den Schulblättern Deutschlands ein.

Von den Jahrgängen 1867 bis 1872 halten wir noch geringen Vorrath; Jahrg. 1867 und 1868 kosten einzeln 1 Thlr. 10 Ngr., zusammengenommen 2 Thlr. 10 Ngr.; Jahrg. 1869 bis 1872 kosten jeder 2 Thlr. 20 Ngr. — Diese Bände empfehlen wir für Schul- oder Lehrer-Vereins-Bibliotheken.

### Zentralblatt für pädagogische Literatur.

Herausgegeben von A. Chr. Jessen. Monatlich 1 Nummer. Preis halbjährlich 20 Ngr.

Für Abonnenten der „Freien pädagogischen Blätter“ gratis.

### Der österreichische Schulbote.

Zeitschrift für die Interessen der Volkschule. — Organ der österreichischen Lehrer-Bildungs-Anstalten.

Redacteur: Dir. Rob. Niedergesäß. 23. Jahrg. 1873. Monatlich 2 Hefte à ca. 2 Bog.  
Preis vierteljährlich 20 Ngr.

### Gesetzblatt für Volks- und Bürgerschulen Österreichs.

Das „Gesetzblatt“ erscheint monatlich zweimal und kostet halbjährlich 10 Ngr. (inclusive Postversendung).

## III. Lehrmittel.

### Veranschaulichung der Zeiteintheilung.

Zwei kolorirte Tafeln. Ein Lehrmittel zum Anschauungs-Unterrichte in Elementarschulen, Volkschulen, Taubstummen-Anstalten, Idioten-Anstalten, Schulen für Schwachbefähigte, Kindergärten sc. sc. Von Heinrich Söder, Taubstummenlehrer in Stade.

Preis unausgezogen 1 Thlr. 10 Ngr., auf Deckel ausgezogen 2 Thlr.

Bis jetzt ist unseres Wissens kein Lehrmittel vorhanden, welches speziell die Eintheilung der Zeit veranschaulicht, obwohl diese von vornehmesten jedem Kinde klar gemacht werden muß. Die meisten Schul-Anstalten haben es bis jetzt dem Hause überlassen, den kleinen Schülern die Ordnung, welche im Wechsel der Zeit herrscht, zum Bewußtsein zu bringen, was aber den Angehörigen, wie die Erfahrung lehrt, nicht immer so ganz leicht wird. Die vorliegenden Tafeln sind nun dazu bestimmt, die Eintheilung der Minute, der Stunde, des Tages (nebst Zu- und Abnehmen desselben), der Woche, des Monats, des Jahres und endlich auf letzter Stufe auch die Zeitunterschiede auf der Erde zu veranschaulichen. Dieselben sollen daher nicht nur dem Hause, sondern insonderheit auch den Unterstufen der verschiedenen Elementarschulen die Hilfsmittel bieten, um die bisherige Lücke auszufüllen.

Die beiden Tafeln (jede im Formate von 25"–35") enthalten folgende graphische Darstellungen:

1. Die Eintheilung der Minute ist das Erste, womit wir beginnen. Da die Sekunde der kleinste Zeittheil ist, welcher für den Elementarschüler Bedeutung hat, so dürfen wir die Eintheilung der Sekunde in 60 Terzen hier ganz ignoriren.

2. Die Eintheilung der Stunde wird an dem Zifferblatte der Uhr veranschaulicht. Das hier dargestellte unterscheidet sich jedoch dadurch von dem gewöhnlichen, daß die fortlaufenden Zahlen für die Minuten genau vermerkt und außerdem 2 äußere Ringe mit verschiedenen Farben angebracht sind: der

innere, um die Eintheilung der Stunde in  $\frac{1}{4}$ , der äußere: um die Eintheilung in  $\frac{1}{2}$  zu verdeutlichen. Endlich sind auch die Stundenzahlen gleichzeitig durch arabische und römische Ziffern unter einander stehend angegeben, um die Schüler mit beiden vertraut zu machen.

**3. Die Eintheilung des Tages** in 24 Stunden nebst Benennung der entsprechenden Tageszeiten wird in ähnlicher Weise wie bei der Uhr durch eine kreisrunde Scheibe veranschaulicht. Indem die innere Seite des Ringes unsere gewöhnliche Stundenbezeichnung während des Tages und der Nacht enthält, gibt die äußere, von Mitternacht beginnend, die fortlaufenden Zahlen für die 24 Stunden des Tages an. Die Tagesstunden in der oberen Hälfte des Ringes haben hellgelbe Farbe, die Nachstunden in der unteren Hälfte aber dunkle, um so den Wechsel von Licht und Finsterniß darzuthun. Ein Zeiger d in der Anlage dient dem Schüler zur Bezeichnung der Tageszeiten.

**4. Das Zunehmen und Abnehmen der Tage und Nächte.** In einem Rechteck, welches durch wagerechte Linien nach den 24 Stunden des Tages in 24 Theile zerlegt ist, bedeuten die jene durchschneidenden, unteren, rothen, senkrechten Linien die Tageslängen, und die nach oben verlängerten schwarzen Linien die Nachtlängen.

Um zugleich zu veranschaulichen, wie das Zu- und Abnehmen der Tage mit dem Wechsel der Jahreszeiten in Konnex steht, so sind letztere korrespondirend mit der Jahresscheibe durch die 4 symbolischen Farben: grün, rot, gelb und weiß unterschieden. Außerdem sind auch Tag und Nacht durch hellere und dunklere Farbtöne charakterisiert.

**5. Die Eintheilung der Woche.** Es sind 4 Wochen mit den Wochentagen dargestellt. Ueber den letzteren befinden sich zur Bestimmung der Reihenfolge die Ordnungszahlen: der erste Wochentag, der zweite u. s. w. Der Hauptzweck dieser Darstellung besteht zugleich darin, daß der Schüler die Wochentage in Beziehung auf die Zeitadverbien „heute, gestern, vorgestern, morgen, übermorgen“ und die Präpositionen „vor“ und „über“ (vor 3, 4, 8, 14 Tagen, über 3, 8, 14 Tage u. s. w.) bestimmen lerne. Zu dem Ende sind diese Partikel auf dem in der Anlage befindlichen Papierstreifen e verzeichnet, welcher ausgeschnitten und zum Verschieben eingerichtet werden muß. Der auf Pappe gezogene Streifen kann durch die beiden Einschnitte aa und bb geschoben und vom Schüler täglich in die rechte Stellung gebracht werden.

**6. Die Eintheilung des Jahres.** Die Jahresscheibe ist in 12 Theile zerlegt; genau in der Mitte des oberen Halbmessers beginnt der Jahresanfang. Die ganze Kreissfläche zerfällt wie bei Nr. 4 nach den Jahreszeiten in dieselben symbolischen Farben. Das Grün erinnert an das neue Pflanzengrün des Frühlings, das Roth an die Blumen des Sommers, das Gelb an das wellende Laub des Herbstes und das Weiß an das Schneegewand des Winters. — An der Peripherie sind für jeden Monat die betreffenden Monatstage verzeichnet; darunter befindet sich eine Zahlenreihe, welche fortlaufend die Zahl der Tage vom ersten bis zum letzten Jahrestage angibt und zwar sowohl für das gewöhnliche Jahr, als auch für das Schaltjahr. Deshalb theilt sich diese Zahlenreihe am Schalttage (24. Febr.) in 2 Reihen. — Um gleichzeitig die Theilung des Jahres in 52 Wochen zu verdeutlichen, befindet sich dabei ein in 4 Stücke zerlegter blauer sogenannter Wocherring f. Derselbe ist auf Pappe zu ziehen, und um die Jahresscheibe so zu befestigen (was z. B. leicht durch Schrauben und 4 Einschnitte geschehen kann), daß er verschiebbar wird. — Ein Datumzeiger wird auf der Jahresscheibe ähnlich wie bei der Uhr befestigt. Um das Herafallen zu verhindern, kann durch die Spitze eine kleine Nadel gesteckt werden. So wird die Jahresscheibe ein immerwährender Kalender und macht dem Schüler auf die einfachste Weise den gewöhnlichen Kalender in der Hauptsache verständlich.

**7. Vergleichung der Zeitunterschiede auf der Erde.** In einem in 24, resp. in 48 gleiche Theile zerlegten Kreise sind folgeweise die Orte zusammenge stellt, welche ziemlich unter gleichem Meridiane liegen und daher gleiche Zeit haben. — In Figur 7 a folgen die Orte neben einander, welche ungefähr einen Zeitunterschied von einer Stunde haben. In der Mitte befindet sich eine drehbare Scheibe, auf welcher die Tageszeiten und Stunden verzeichnet stehen. — In Fig. 7 b folgen die Orte neben einander, welche ungefähr einen Zeitunterschied von einer halben Stunde haben.

## Wandtafeln zum Gesang-Unterricht

an Volks- und Bürgerschulen, herausgegeben von Johann Nierberger, Schuldirektor. 12 Tafeln in größtem Format in Mappe 2 Thlr.; auf 6 Deckel aufgezogen 3 Thlr. 20 Ngr.

Tabelle I. enthält Violin-, dreierlei C-, und den Bass-Schlüssel. Sodann folgt das Notensystem und Übungen zum Notenlesen, alles in gehöriger, leicht sichtbarer Größe. Die II. Tabelle bringt: Die Notengattungen, Pausen und Taktarten. Tabelle III. zeigt die Verlängerungen der Noten durch Punkte und Bildung, mit einer Folge von Gesangübungen in Sekunden. Tabelle IV. Anschwellen und Nachlassen der Töne in Sekunden. Tabelle V. Fortsetzung und Einführung der Terzen. Tabelle VI. Einführung der Quarten. Tabelle VII. Einführung der Quarten auf Grundlage der tonischen Dreiklang. Tabelle VIII. Veranschaulichung der Sexten auf Grundlage der Quarten. Tabelle IX. Die Septime auf Grundlage der Oktave. Tabelle X. Bringt das Kreuz und Be als auch den Auflöser als Versehungzeichen angewandt, mit einigen Übungen. Tabelle XI. und XII. enthalten Lieder ohne Worte.

Insoferne für einen stetigen Unterrichtsstoff zu sorgen ist, geben diese „Wandtafeln“ ein ausgezeichnetes Lehrmittel ab; die Auswahl der Beispiele verräth die kundige Hand. Der Anschaffungspreis ist im Hinblick auf die innere und äußere Vorzüglichkeit des Lehrmittels ein äußerst mäßiger. — Das besprochene Lehrmittel sollte in keiner Schule fehlen. (Mus. u. Lit.-Blatt.)

Im Allgemeinen verdient die Leistung Nierberger's unser wärmtes Lob. Die ganze Arbeit, besonders die aufgenommenen praktischen Übungen, befunden den tüchtigen Musiker und bewährten Pädagogen. Wir müssen der Verbreitung des Werkes übrigens auch schon aus dem Grunde das Wort reden, weil unsere Volksschulen bis jetzt eines ähnlichen Lehrmittels ermangeln. (Centralblatt für pädagogische Literatur.)

## IV. Lehr- und Lesebücher für Volkss- und Bürgerschulen.

- Ambros J., Schreiblesefibel. 1873. 6. Aufl. cart. 5 Ngr.  
 — — Erstes Lesebuch für Landeschulen. (Vorstufe zu Jessen's Lesebuch für die oberen Classen der Landeschulen.) 1872. geh. 4 Ngr., geb. 5½ Ngr.  
 Czatchkowitz, Andr., Ziffergleichungen. 1871. geh. 6 Ngr.  
 Filler Eg., Heimat und Vaterland oder das Wichtigste aus der Geografie und Geschichte Niederösterreichs und der österr.-ungar. Monarchie. 1871. geh. 5 Ngr.  
 Frühwirth A. und A. Fellner, Fibel nach der analytisch-synthetischen Methode. 3. Aufl. 1873. carton. 5 Ngr.  
 Jessen A. Chr., Liederborn, ein- und mehrstimmige Lieder. Zum Gebrauche für Volkss- und Bürgerschulen und für gesellige Kreise. 1. Heft: Frühling, 17. Aufl. 2 Ngr. — 2. Heft: Sommer, 9. Aufl. 3 Ngr. — 3. Heft: Herbst, 10. Aufl. 2 Ngr. — 4. Heft: Winter, 9. Aufl. 2 Ngr.  
 — — Liederborn. Complet in 1 Bändchen. geh. 9 Ngr. geb. 12 Ngr.  
 — — Kleiner Liederborn. 5. Aufl. 1871. geh. 4 Ngr.  
 — — Lesebuch für die oberen Classen der Landeschulen. 1871. geh. 12 Ngr. geb. 14 Ngr.  
 Klein L., Rechenfibel. Ein Übungsbüchlein für die Elementarschulen. 2. Aufl. 4 Ngr.  
 Mair Franz, Chormeister des n.-östr. Sängerbundes und des Lehrersängerchores "Schubertbund" et al., Praktische Singlehre für deutsche Volkss- und Bürgerschulen. 8. 6. Aufl. 1873. geh. 2 Ngr.  
 — — Praktische Singlehre für deutsche Bürgers- und Mittelschulen. 8. 1872. geh. 5 Ngr.  
 Mair Fr. und Schneider Fr., Handbüchlein zur Wiederholung der Literaturgeschichte und Mythologie. Für Schüler an Volkss- und Bürgerschulen. Mit vielen Abbildungen. 8. Wien. 1871. geh. 7 Ngr.  
 Mehl Herm., Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums und des deutschen Mittelalters. Für die Jugend erzählt und als Vorstufe des geschichtlichen Unterrichtes bearbeitet. 1872. geh. 14 Ngr.  
 Netolitzka, Prof. Dr. Eugen, Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Geografie. Auf Grundlage der neuesten Veränderungen und mit besonderer Berücksichtigung der österr.-ung. Monarchie für Volkss- und Mädchenschulen bearbeitet. 4. Aufl. 1873. 8. geh. 6 Ngr.  
 — — Geschichte der österr.-ung. Monarchie für Volkss- und Bürgerschulen. 2. Aufl. 8. 1873. geh. 6 Ngr.  
 — — Lehrbuch der Geographie nebst historischen Skizzen für Bürgerschulen, die Oberklassen der Volksschulen, sowie für Töchterschulen. Mit 24 Holzschnitten in den Text. 1873. 11 Vog. 16 Ngr.

- Netolitzka, Prof. Dr. Eugen, Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Weltgeschichte, für Volkss- und Mädchenschulen bearbeitet. 5. Aufl. 8. 1873. geh. 7½ Ngr.  
 — — Geschichte der deutschen Literatur, für mittlere Lehranstalten, besonders für Töchterschulen. 8. Wien, 1873. geh. 6 Ngr.  
 — — Die Naturlehre für die Oberklassen der Volksschulen. 1873. gr. 8. mit 91 Holzschnitten. 8 Ngr.  
 Niedergesäß R., Dir., Gedächtnisübungen f. d. Volksschule 1871. 3. Aufl. 8. geh. 5 Ngr.  
 — — und A. Lehfeld, Freischreibübungen und Aufgaben für den mündlichen Gedankenausdruck. 1. Heft. Im Anschluß an die Fibel. 1872. 2. Aufl. 8. geh. 4 Ngr. — 2. Heft. Ausgabe A. Im Anschluß an das Lesebuch für die 2. Classe. (A. f. Schulbücher-Verlag.) 8. 1872. geh. 4 Ngr. — 3. Heft. Ausgabe A. Im Anschluß an das Lesebuch für die 3. Classe. (A. f. Schulbücher-Verlag.) 8. 1870. geh. 5 Ngr. — 4. Heft. (Briefe und Geschäftsaufsätze.) 2. Aufl. 1873. geh. 6 Ngr.  
 Winter Ad., Liederbuch für die Oberklassen der Volkss- und Bürgerschulen. 16. 1871. geh. 5 Ngr.  

Niedergesäß Robert, Director der Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien, Deutsches Lesebuch für Volkss- und Bürgerschulen. Unterstufe: 1. Theil 2. Schuljahr, gr. 8. 10. Aufl. geh. 5 Ngr. geb. 6½ Ngr. — 2. Theil 3. Schuljahr, gr. 8. 10. Aufl. geh. 7 Ngr. geb. 9½ Ngr. — 3. Theil, 4. Schuljahr, gr. 8. 10. Aufl. geh. 11 Ngr. geb. 13 Ngr.  
 — — Deutsches Lesebuch für Bürgerschulen. Unter-Real- und Fortbildungsschulen. Oberstufe: 1. Theil, 5. Schuljahr, gr. 8. 12. Aufl. geh. 14 Ngr. geb. 16 Ngr. — 2. Theil, 6. Schuljahr, gr. 8. 5. Aufl. geh. 14 Ngr., geb. 16 Ngr. — 3. Theil, 1. Band (Literaturbuch), 7. Schuljahr, gr. 8. 2. Aufl. geh. 14 Ngr., geb. 16 Ngr. — 3. Theil, 2. Band (Literaturbuch), 8. Schuljahr, geh. 24 Ngr., geb. 26 Ngr.

-  Im Anschluß an diese Lesebücher erschienen:  
 Freischreibübungen und Aufgaben für den mündlichen Gedankenausdruck, von Nob. Niedergesäß und A. Lehfeld. Ausgabe B. 2. Heft. (2. Schuljahr) 5 Ngr. — 3. Heft (3. Schuljahr) 5 Ngr. — 4. Heft (4. Schuljahr) 6 Ngr.  
 Kommentar zum Lesebuch unter Mitwirkung von Prof. Karl Schubert und A. Lehfeld, bearbeitet von Robert Niedergesäß. 1. Theil (2. Schuljahr). 20 Ngr. — 2. Theil (3. Schuljahr) 20 Ngr. — 3. Theil (4. Schuljahr) 24 Ngr. — 4. Theil (5. Schuljahr) 1 Thlr.